Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmaack, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fadian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.50 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die sechsgespaltene Petitzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 405

Nr. 80. **Magdeburg, Freitag den 3. April 1908.** **19. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Neues Flammenzüngeln.

Aus Rußland, und zwar von den Gestaden des Schwarzen Meeres, ist in diesen Tagen eine Nachricht gekommen, die an die erregtesten und erregendsten Wochen der russischen Revolution erinnert.

Welche kühnen Hoffnungen weckte das verwegene Empörerschiff „Potemkin", als es drohend vor der größten Hafenstadt des Schwarzen Meeres, vor Odessa, erschien und eine Bevölkerung von dreihunderttausend Menschen in Furcht und Hoffnung erhielt! Und dann, auf dem Höhepunkt der dramatischen Entwicklung, wie die gesamte Sebastopoler Flotte herandampfte und, statt die Revolutionäre zu bewältigen, in Eile wieder abfahren mußte, weil Empörung und Revolte unter der Mannschaft aller Schiffe drohend ihr Haupt erhoben!

Man hat später, als der „Potemkin" an der rumänischen Küste landete, erfahren, daß in der Tat ein allgemeiner Aufruhr im Gange war und das frühzeitige Losbrechen der Meuterei auf dem „Potemkin" den wohlvorbereiteten Plan gestört hatte. So konnte die Seebehörde, da ein Teil der Mannschaft noch schwankte, der Revolte Herr werden, doch nur zur Not. Die Schiffe mußten entwaffnet werden, und eine Schwarzmeerflotte, die einst in den Berechnungen der russischen Orientpolitik den stärksten Posten bedeutete, existierte fortan nur insoweit, als stets erneute Unruhen von ihrem Dasein Zeugnis gaben.

Ein zweiter Versuch eines allgemeinen Aufstandes knüpft sich an die berühmte Episode des Leutnants Schmidt. Damals floß reichlich Blut und in Blut und in Kerkernacht wollte man den revolutionären Geist der Matrosen ersticken. Es ist nicht gelungen, er hat sogar das Abflauen der revolutionären Bewegung überlebt, und während in Petersburg die dritte Duma der Reaktion aus allen Kräften dient und dem Absolutismus die Wege ebnet, züngelt in Sebastopol wiederum die Flamme auf. Doch diesmal ist es der Polizei gelungen, die Zündschnur vom Pulverfaß rechtzeitig wegzureißen.

Es war tatsächlich ein allgemeiner Aufruhr der Schiffsmannschaft im Werke. Die Matrosen sollten sich nach dem Auslaufen der Panzerschiffe der Offiziere und Kommandanten entledigen und im Besitz der Schiffe nach Sebastopol zurückkehren. Dort hätten inzwischen die Flottenreserven im Bunde mit einem Teile der Landtruppen einen Aufstand in Szene gesetzt, und als Herren der Stadt würden die revolutionären Soldaten versucht haben, den Brand des Aufruhrs in Südrußland, der unter der Decke weiterglimmt, zur hellen Lohe zu entfachen.

So melden zuverlässige Nachrichten, die von Petersburg den Weg nach Berlin gefunden haben. Das offiziöse russische Nachrichtenbureau schweigt einstweilen und wird wohl bald die entsprechenden Redensarten der Ableugnung oder Abschwächung finden. Gibt es nicht immer wieder Verhaftungen? Zumal in den südrussischen Hafenstädten. Man wird einen geringeren Anlaß vorgeben, wenn man schon die Tatsache, daß zahlreiche Matrosen festgenommen wurden, nicht bestreiten sollte. Oder man wird vielleicht auch das als unwahr zu erklären versuchen. Aber für die Begründetheit der Nachricht sprechen sehr deutliche Anzeichen und Beweise. Die russische Presse spricht seit Wochen von einer neuen Gärung unter den Seeleuten der Schwarzmeerflotte. In der Debatte über die Marinevorlage in der dritten Duma wurde vor einer Woche auf diese Dinge wiederholt hingewiesen, und es war der reaktionäre Publizist Scharapow, der in dem erzreaktionären „Swet" vor einigen Wochen folgende Schilderung von den in der Schwarzmeerflotte herrschenden Zuständen gab:

„Die Matrosen und Offiziere auf den Kriegsschiffen bilden zwei feindliche Lager. Die Mannschaften sind geradezu ohne jegliche Scham und haben jede Spur von Subordination und Disziplin eingebüßt. Ein alter Admiral erzählte mir mit Tränen in den Augen, daß er es vermeide, den Kriegskutter zu benutzen, um nicht gezwungen zu sein, freche und ihn direkt herausfordernde Unterhaltungen der Matrosen anzuhören, denen eine Bemerkung zu machen ihm der Mut fehle. Und die Marinewerkstätten? Sie bestehen aus einem ungeheuren Kontingent vollkommen verderbter, zügelloser und gewalttätiger Arbeiter, deren Nähe ein Offizier sogar bei hellem Tage nicht gefahrlos passieren darf . . . Alle sind hier überzeugt, daß es eine Schwarzmeerflotte überhaupt nicht mehr gibt. Sie besteht aus zwei Teilen: was nicht revolutionär ist, kann bloß als Theater-Requisit dienen, und was nicht zu solchem Requisit gehört, ist durch und durch revolutionär. Ist denn das nicht ein Theater-Requisit — ein Panzerschiff ohne Geschosse? Es fragt sich aber, ob man den Panzerschiffen Geschosse anvertrauen darf."

Diese Schilderung enthält alle entscheidenden Tatsachen, die in der Berliner Nachricht wiederkehren: die Hinneigung zur Meuterei bei der Bemannung der Panzerschiffe, der revolutionäre Geist, der in den Werkstätten der Stadt selbst herrscht. Und wird nun weiter berichtet, auch in Wladiwostok, das schon wiederholt alle Greuel der Soldatenrevolte und ihrer Unterdrückung erlebt hat, bereite sich der Ausbruch eines Aufstandes vor, so trägt diese Meldung die Bürgschaft der Wahrheit in sich, denn es ist eine — am meisten in der reaktionären Presse erörterte und beklagte — Tatsache, daß die Regierung in Ostsibirien die Gewalt und Herrschaft nur lose in den Händen hält.

Damit verrückt sich jedoch einigermaßen das Bild, das wir uns seit Monaten von den Zuständen in Rußland gebildet haben. Niemand wird glauben und hoffen, daß schon in der nächsten Zeit wieder der revolutionäre Kampf mit der alten Kraft und im ganzen Umfang des Reiches aufflammen könnte. Allein die Ruhe ist doch mehr Ermüdung als wirkliche Beruhigung, und die Kräfte der Zersetzung wirken weiter.

Machen sie sich doch selbst in der Duma, ja innerhalb der reaktionären Rechten der Duma geltend. Die Bauern der Rechten haben sich nämlich von ihren junkerlichen Führern in der Agrarfrage frei und selbständig gemacht und ein eignes Agrarprogramm aufgestellt, das offen von der durch den Zaren verpönten „Zwangsenteignung des Privatgrundbesitzes" redet und in abgeschwächter Form die Forderungen der radikalen Parteien wiederholt. „In der Bodenfrage," so interpretiert ein Bauerndeputierter das Projekt, „gibt es keine Rechtsstehenden." Alle Bauern stimmen darin überein, da sowohl die links- wie die rechtsstehenden Bauern bitterlich Hunger leiden und allen möglichen Entbehrungen ausgesetzt sind. Die Bauerngruppe besteht aus fast hundertundzwanzig Deputierten, da sich dazu auch viele Geistliche aus dem Lager der Rechten und Gemäßigten gesellt haben. Der Schwerpunkt des Projekts liegt darin: Wenn an einem Orte wenig Boden für besitzlose oder wenig besitzende Bauern verfügbar ist, so wird dem Staatsfonds Privateigentum nach gerechter Schätzung zur Verwendung für die Bauern zugewiesen."

Man erkennt schon aus der Bestimmung, es wäre der enteignete Boden gerecht zu entschädigen, daß nicht Revolutionäre, sondern zarentreue Bauern das Projekt ausgearbeitet haben. Doch um den Enteignungsgedanken selbst bewegen sich die schroffsten Gegensätze. Und da zeigt sich, daß die gesamte Bauernschaft, auch die konservative, der vom Zaren und vom Adel als revolutionär verschrienen Idee der Bodenenteignung anhängt.

So hat im Grunde das herrschende System im Volke nirgends eine Stütze, es gründet sich einzig auf die Machtmittel, mit denen die Revolution bewältigt wurde, und steht so lange, als es mit Gewalt aufrechterhalten werden kann.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 2. April 1908.

Sturmschritt der Blockbataillone.

Am Donnerstag also geht es los! Voran die Junkerschar hoch zu Roß, hinterdrein das hinkende Fußvolk des Freisinns, gegen die Polen, gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter, gegen die Versammlungsfreiheit der Jugendlichen! In drei Tagen soll das Vereinsgesetz fertig sein. Unter den Blockparteien besteht die Verabredung, möglichst wenig zu reden, möglichst rasch die Debatten zu schließen, möglichst fleißig zu stimmen. Schon regen sich ja in der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft Anzeichen des moralischen Katzenjammers — drum heißt es jetzt hurtig die Peitsche schwingen, ehe die Bedenklichen zur Besinnung erwachen. Haben sie erst ihre Jazettel in die Urne geworfen, so sind sie Mitschuldige geworden; keine Solidarität aber hält fester, als die einer gemeinsamen schimpflichen Tat.

Die Blockparteien sind unter sich einig, sie haben keine Lust mehr, auf Gründe zu hören. Jeder Verbesserungsantrag, auch der bescheidenste, geringfügigste, soll nach dem Plane der Blockfeldherren einfach niedergestimmt werden. Möglichst ohne Debatte! Denn es geht ja nicht nach Vernunft, sondern nach den Befehlen des Herrn v. Oldenburg. Würden die Freisinnigen auch nur der geringsten Milderung der Unsinnigkeiten und Härten dieses Gesetzes zustimmen, so würden die Konservativen in der Schlußabstimmung gegen das ganze Gesetz stimmen: dann würde auch aus dem Börsengesetz nichts, denn dann läge der ganze Block in Trümmern. Der politische Selbsterhaltungstrieb jener freisinnigen Parteiführer, die sich durch die Blockpolitik kompromittiert haben, fordert unter allen Umständen die Erhaltung des Blockes, sein Scheitern würde jetzt ihre vollständige Niederlage bedeuten. Es gibt also für sie keine Ueberlegung und keine Wahl mehr.

Darum wird man sich auch darauf gefaßt machen müssen, daß ein Versuch, das Koalitionsrecht der Arbeiter durch einen Zusatz zum § 7 des Entwurfs im bisher gegebenen gesetzlichen Umfang zu sichern, von den Blockparteien, einschließlich der weitaus überwiegenden Mehrheit des Freisinns, glatt niedergestimmt werden wird. Es ist kein Geheimnis, daß noch in den letzten Tagen bürgerliche Politiker, die von der Erregung der rheinisch-westfälischen Arbeiterschaft das Schlimmste befürchten, Versuche gemacht wurden, diese Erregung durch eine Abänderung des § 7 zu beschwichtigen. Diese Versuche stießen jedoch auf den entschiedensten Widerstand der Regierung, vertreten durch Herrn v. Bethmann-Hollweg, der erklärte, daß ein Gesetz, das den nichtdeutschen Arbeitern den Gebrauch ihrer Muttersprache bei gewerblichen Lohnverabredungen sichere, für die Regierung unannehmbar sei. Für die Regierung will natürlich sagen für die preußische Regierung. Denn die andern deutschen Regierungen, die die überwiegende Mehrheit des Bundesrats bilden, haben an dem ganzen § 7 überhaupt kein Interesse. Die Annahme des § 7 bedeutet nichts andres als die Unterwerfung der beiden verfassungsmäßig gesetzgebenden Faktoren, des Reichstags und des Bundesrats, unter die verfassungswidrige Gewaltherrschaft Preußens.

Kann es also beim Kampf um den § 7 immer noch zu dramatisch zugespitzten Situationen kommen, so ist die Annahme des Jugendlichen-Paragraphen noch weniger zweifelhaft. Es gibt für die Herrschaften nur noch zwei Dinge auf der Welt, den Block und die Börsenreform. Und darum gibt es für sie nur noch die eine Parole: Mit zugedrückten Augen im Sturmschritte durch! —

Das Ehrengericht gegen den Reichstag.

Der dreißigste Artikel der Reichsverfassung lautet: „Kein Mitglied des Reichstags darf zu irgendeiner Zeit wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Berufs getanen Aeußerungen gerichtlich oder disziplinarisch verfolgt oder sonst außerhalb des Hauses zur Verantwortung gezogen werden."

Bei der dritten Lesung des Militäretats hat der nationalliberale Abgeordnete Paasche, der erste Vizepräsident des Reichstags, die Beschuldigungen, die er im Dezember v. J. bei der Besprechung des Falles Hohenau-Lynar gegen den Kriegsminister v. Einem gerichtet hatte, widerrufen. Man hätte danach annehmen sollen, daß der unabhängige und unverletzliche Volksvertreter Paasche nach reiflicher Prüfung des Sachverhalts zu der Ueberzeugung gekommen sei, er wäre damals mit seinen Behauptungen zu weit gegangen, und er habe nun aus eignem Antrieb dieser Ueberzeugung Ausdruck gegeben. Dem ist jedoch nicht so. Sondern es war der Rittmeister der Landwehr Hermann Paasche, der sich bei seinem militärischen Vorgesetzten in Form eines parlamentarischen Widerrufs entschuldigte, weil er im Dezember sein militärisches Subordinationsverhältnis vergessen und den vorschriftsmäßigen Respekt gegenüber dem vorgesetzten Kriegsminister verletzt hatte. Und das tut der Rittmeister Paasche auch nicht aus Eignem, sondern weil man ihm — für eine Aeußerung, die er als immuner Reichstagsabgeordneter gemacht hatte, — mit einem ehrengerichtlichen Verfahren gedroht hatte.

Diesen ungeheuerlichen Sachverhalt erfährt man jetzt, nachdem die „Milit. Pol. Korresp." einige vielbeachtete Anspielungen auf ihn gemacht hatte, aus dem Organ des Herrn Paasche selbst, aus der parteioffiziösen „Nationalliberalen Korrespondenz", die schreibt:

> In Verbindung mit dem Fall Gröber und unter Hinweis auf die frühere Offiziersqualität dieses Herrn ist in der Presse die Frage behandelt worden, inwieweit die parlamentarische Immunität einen Abgeordneten, der Offizier ist oder das Recht zum Tragen der Uniform hat, auch vor dem Eingreifen der Kommandogewalt und ehrengerichtlichen Verfolgung wegen Aeußerungen im Parlament, insbesondere auch wegen etwaiger Angriffe gegen die Heeresverwaltung oder Mitglieder der Armee schützen würde. Dieser Konflikt, in den jederzeit ein Parlamentarier, der den militärischen Ehrengerichten untersteht, mit sich selbst und seinen Pflichten als Volksvertreter kommen kann, ist unlängst akut geworden. Die Art seiner — unauffälligen — Erledigung scheint aber darauf hinzudeuten, daß die maßgebenden Stellen im Heere einen Gewissenszwang nicht scheuen, der von jedem unabhängigen, vornehm denkenden Manne schwer und peinlich empfunden werden muß und mit dem Prinzip der völligen Unabhängigkeit der Reichstagsabgeordneten nicht in Einklang zu bringen ist. Die grundsätzliche Klärung jeden solchen Zweifels, der eine ungelöste parlamentarische Lebensfrage darstellt, erscheint im Interesse von Reichstag und Regierung dringend geboten.

Inzwischen ist diese „parlamentarische Lebensfrage" durch den nationalliberalen Parteihäuptling Paasche zuungunsten des Reichstags entschieden worden. Indem Herr Paasche den geforderten Widerruf leistet, hat er das Ansehen des Reichstags, das er als Vizepräsident des Hauses besonders zu wahren berufen war, auf das allerschwerste geschädigt. Die Immunität des Volksvertreters, die Reichsverfassung selber, kapituliert vor der jeder gesetzlichen Grundlage entbehrenden Einrichtung des preußischen Militarismus, vor dem sogenannten Ehrengericht! Dieses militärische Ehrengericht stellt jetzt im Deutschen Reich gegenüber der Volksvertretung und ihrem Präsidium die höhere Instanz dar, die in die Verhandlungen des Parlaments eingreift und seine Aeußerungen korrigiert!

Daraus folgt mit unwiderleglicher Logik, daß die einzige Partei, die noch imstande ist, die Würde der deutschen Volksvertretung zu verteidigen und am preußisch-deutschen Militärabsolutismus unabhängige Kritik zu üben, jene Partei ist, in deren Reihen kein Reserveoffizier sitzt, weil von vornherein jeder Offizier, der ihr beitritt — wie seinerzeit Genosse Heine — oder der auch nur in der Stichwahl für sie stimmt — wie jetzt der freisinnige Dr. Braband — ohne weiteres kassiert wird. Nur der Sozialdemokrat der des Offiziertitels „unwürdig" ist, ist ein zuverlässig unabhängiger und unverletzlicher Volksvertreter im Sinne der deutschen Reichsverfassung. —

Todessehnsucht.

Das Dreiklassenparlament hat jetzt nur noch den einen Wunsch: möglichst rasch zu sterben. So erledigte es am Mittwoch die geliebte Sekundärbahnvorlage in zweiter und dritter Lesung in knapp drei Stunden. Konservative und Zentrum markierten dabei ihre alte Verkehrsfeindlichkeit, indem sie von dem Fonds zur Beschaffung von Betriebsmitteln 50 Millionen Mark abstrichen. Sparsamkeitsgründe, die bei der Verschwendung für andre kulturfremde Zwecke auch nicht entscheidend sein würden, sprechen dabei nicht mit; denn diese Summe kehrt natürlich im Extra-Ordinarium des Etats für 1909 mit absoluter Sicherheit wieder.

Am Donnerstag steht das Polizeikostengesetz und andre kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung. —

Leeres Stroh.

Das Herrenhaus entschloß sich am Mittwoch endlich, den Etat fertigzustellen. Die Debatten, die sich hauptsächlich auf den Kultusetat bezogen, waren verworren und gänzlich inhaltsleer. Professor Hillebrandt, der in Breslau Sanskrit lehrt, fand im preußischen Schulwesen alles sehr sympathisch; wahrscheinlich erinnert es ihn lebhaft an die Urzeiten, denen sein Studienfach gilt. Ein paar milchpantschende Junker vom Schlage Podbielskis, auf dessen Gut bekanntlich einmal stark verwässerte Milch vorgefunden, aber harmlos durch einen „Röhrenbruch" erklärt wurde, beklagten sich über die strenge Nahrungsmittel-Kontrolle, die sie am liebsten durch ihre eignen Standesgenossen ausgeübt haben wollten.

Die einzig vernünftige Anregung aus der ganzen Etatsberatung war die des alten Feldmarschalls Haeseler, der schon neulich durch sein mannhaftes Auftreten gegen das verfassungswidrige Polenenteignungsgesetz angenehm auffiel, daß die Zeit der Schulpflicht vom 7. bis zum 15., statt vom 6. bis 14. Lebensjahre gelegt werden solle. Wenn es nur unter den heutigen elenden Verhältnissen der Arbeiterklasse möglich wäre, die Kinder bis zum 15. Lebensjahre vom Erwerbsleben fernzuhalten!

Nach der Etatsberatung — die Polen im Herrenhause stimmten in diesem Jahre zum erstenmal gegen den ganzen Etat als Protest gegen das Ausnahmenrecht — redete man über ein paar Anträge auf Einschränkung des Bureaukratismus und der überflüssigen Schreibarbeit. Dieser Gedanke ist selbst im Herrenhaus sehr „beherzigenswert" und „sympathisch", aber praktische Vorschläge machte niemand. Als der Oberbürgermeister Bender (Breslau) die Regierung darauf aufmerksam machte, daß sie wenigstens die Beamten sparen könnte, die unaufhörlich ganz unnütz in die städtische Schulverwaltung hineinredeten, protestierte der Kultusminister entrüstet und erklärte diese staatliche Bevormundung der großen Gemeinden für notwendig.

Am Donnerstag stehen kleinere Vorlagen und Petitionen auf der Tagesordnung. Freitag und Sonnabend will das Herrenhaus sich wieder ausruhen. —

Deutschland.

Die Stichwahl in Emden-Norden endete, wie zu erwarten war, mit dem Siege des Freisinnigen Fegter, der 12 637 Stimmen erhielt, während auf Groeneveld (deutsch-sozial) 9012 Stimmen entfielen. Fegter ist somit gewählt. Insgesamt wurden 21 699 Stimmen abgegeben gegen 23 422 Stimmen beim ersten Wahlgang. Damals stellte sich das Stimmenverhältnis wie folgt: Fegter (Freis. Vgg.) 8816, Groeneveld (deutsch-sozial) 6579, Fürbringer (natl.) 4905, Hug (Soz.) 3115 Stimmen. —

Dem Verdienste sein Herrenhausmandat. Weil der Bundesrat die neue Marinevorlage angenommen hat, ist der Staatssekretär des Reichsmarineamts, von Tirpitz, vom Kaiser „aus besonderem Vertrauen" ins Herrenhaus berufen worden. —

Ein „Kolonialinstitut". Die Hamburger Bürgerschaft bewilligte die dem Senat beantragte Errichtung eines Kolonialinstituts nach der getroffenen Vereinbarung mit dem Staatssekretär des Reichskolonialamts. Mit diesem Kolonialinstitut, das zugleich der Ausbildung von Kolonialbeamten dienen soll, soll eine Zentralstelle geschaffen werden, in der sich alle wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Kolonialbestrebungen konzentrieren. Das Institut wird mit dem 1. Oktober d. Js. ins Leben treten. —

Das Opfer der Nebenregierung. Aus Dresden wird gemeldet: Der bekannte und in letzter Zeit vielgenannte Regierungsrat von Roßitz-Wallwitz, der früher als Legationsrat dem Ministerium des Auswärtigen Angelegenheiten, dann als Regierungsrat der Amtshauptmannschaft Dresden angehörte, ist aus dem sächsischen Staatsdienst ausgeschieden und in den Staatsdienst des Großherzogtums Sachsen-Weimar eingetreten. — Herr von Roßitz-Wallwitz hatte sich den Zorn der konservativen Clique zugezogen, weil er öffentlich mitgeteilt hatte, was viele empfanden: daß in Sachsen eine schlimme konservative Nebenregierung herrsche, die wirkliche Fortschritte verhindere. Jetzt geht er als Opfer der Nebenregierung in die Ferne. —

Postvertrag mit Oesterreich-Ungarn. Ueber den Abschluß eines Postvertrags zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn an Stelle des 1872 abgeschlossenen haben dieser Tage in Berlin Verhandlungen stattgefunden. Der alte Vertrag, der infolge der Ausgleichsverhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn gekündigt worden war, dürfte dem „Tag" zufolge im wesentlichen erneuert werden. —

Ausland.

Im Budgetausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses wird gegenwärtig die schwierige Frage der Amtssprache verhandelt. Genosse Viktor Adler betonte dabei die Notwendigkeit eines nationalen Friedens. Das neue Sprachengesetz müßte ermöglichen, daß jeder Angehörige jedes Volkes in seiner Sprache verhört und gerichtet werde. Genosse Nemec erklärte, in nationalen Fragen auf dem Standpunkte der tschechischen bürgerlichen Parteien zu stehen. Die Sozialdemokraten würden das Zustandekommen des Sprachengesetzes mit allen Mitteln fördern. —

Spanische Finanznöte. In der Depositenkasse des Finanzministeriums sind kolossale Unterschlagungen entdeckt worden. Ein Beamter, Zavala, ein bekannter Madrider Lebemann, soll sich durch gefälschte Vollmachten in den Besitz von über drei Millionen Pesetas gesetzt haben. Zavala ist seit vierzehn Tagen, Urlaub vorschützend, verschwunden. —

Gegen die Kamorra, ihren Terrorismus und ihre Verbindung mit der Polizei sprach am Mittwoch in der italienischen Kammer unser Genosse Ferri. Er stellte unter Beweis, daß die Kamorraführer von Neapel den Polizisten ein festes monatliches Gehalt bezahlen. Zur Wahlzeit gebe die Regierung die Stadt der Kamorra preis. Der Karabinieri-Hauptmann Fabbroni und der Wachtmeister Capezutti, die der Kamorra entgegenarbeiten, hätten nicht nur keine Auszeichnung erhalten, sondern es wurden ihnen auch ihre besten Leute weggenommen. Ferri und der Ministerpräsident Giolitti gerieten hart aneinander, als Ferri behauptete, Fabbroni weigerte sich auf Wunsch des neapolitanischen Präfekten, dem Polizeipräsidenten die Hand zu reichen, während Giolitti behauptete, daß Fabbroni es tat. In seiner Antwort auf die Ausführungen Ferris schreibt Giolitti das Aufblühen der Kamorra der äußerst unzureichenden Beschaffenheit der neapolitanischen Gefängnisse und dem Mangel an Industrie zu. Redner hofft, daß ein Wandel hierin bessernd einwirken werde. Gegen die schuldigen Polizisten schweben Prozesse. Die rote Kamorra war die Mutter der unechten, worunter Giolitti die Sozialisten versteht. Diese macht zum Unheil der schönen Stadt Neapel gemeinsame Sache mit den Kamorristen gegen die Regierung. Der einzige Unterschied zwischen den unechten und den echten Kamorristen sei, daß diese mit Dietrichen und Dolchen, die unechten mit Verleumdung arbeiteten. Die Sprache Giolittis rief ebenso heftige Proteste bei den Sozialisten wie bei den neapolitanischen Deputierten hervor —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Beigelegte Differenzen. Die in Leipzig stattgefundene zweite Zusammenkunft der Hauptvorstände des Allgemeinen deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe und der Gehilfenverbände hat wieder sämtliche schwebenden Differenzen geschlichtet, so daß in diesem Jahr eine Arbeitsstörung im Schneidergewerbe nicht eintreten wird. —

Lohnbewegungen und Streiks. In Düsseldorf sind wegen Nichtanerkennung des neuen Lohntarifs die sämtlichen organisierten Steinsetzer und Pflasterer vom Verband der Pflastermeister von Rheinland und Westfalen ausgesperrt worden. — Alle organisierten Schuhmacher in Lübeck treten in den Ausstand. Ebenso haben sämtliche Steinsetzer die Arbeit niedergelegt. Sie verlangen 75 Pfg. Stundenlohn. — Die Aussperrung im Breslauer Steinsetzgewerbe ist am Mittwoch perfekt geworden, nachdem am 31. März der alte Tarif abgelaufen und die Verhandlungen gescheitert waren. — Am Mittwoch haben in sämtlichen Görlitzer Speditionsgeschäften die Transportarbeiter die Arbeit niedergelegt, weil ihre geringfügigen Forderungen nicht bewilligt worden sind. — Eine Damenschneiderbewegung ist in Dresden durch Einigung vor dem Gewerbegericht nach kurzer Zeit beendigt worden. Damenschneidergehilfen erhalten 30 Mark, Hilfsarbeiter 22,50 Mark Wochenlohn, Stücklohnarbeiter 15 Prozent und Zeitlohnarbeiter 10 Prozent Lohnerhöhung. —

Der Streik von 200 000 amerikanischen Kohlengräbern erscheint unvermeidlich. Die Arbeitgeber werden den Betrieb wahrscheinlich einen vollen Monat ruhen lassen, da sie Massenvorräte haben. — Nachrichten aus den amerikanischen Fettkohlenbezirken besagen, daß die Gruben von Ohio und Westpennsylvanien, die über 50 000 Arbeiter beschäftigen, geschlossen werden sollen, bis ein Lohnübereinkommen getroffen sein wird. —

Die letzte Nummer des Dresdner gelben Organs ist Dienstag morgen erschienen. Die Zeitung verabschiedet sich von den paar Lesern mit einem kläglichen Geseire darüber, daß „zwar die Abonnenten immer mehr zugenommen haben" — was natürlich eine faustdicke Lüge ist —, daß aber diese nicht imstande seien, die Kosten zu decken. Kurz vorher hatte die Firma Seidel u. Naumann noch eine Rettungsaktion eingeleitet, indem sie ein Zirkular an die Industriellen versandte, in dem sie ersuchte, Summen zu zeichnen und einem Patronatsverein der Gelben beizutreten. Nur also alles nichts genützt. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 2. April 1908.

Aus dem Hauptquartier des Reichsverbandes.

Die Ortsgruppe Magdeburg des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie hielt am Dienstag abend im kleinen Gartensaal der „Freundschaft" ihre dritte Hauptversammlung ab. Die ahnungsvollen Engel hatten mit Vorsicht ein solch kleines Lokal gewählt, da einschließlich unsres geheimen Berichterstatters nur 43 Personen anwesend waren. Der aus Braunschweig als Gast anwesende Geheime Baurat Madensen wurde unter vielem konventionellen Tam des Vorsitzenden Amtsgerichtsrats Lewin zum Ehrenmitglied ernannt wegen seiner hohen Verdienste um die hiesige Gruppe. Diese zählt angeblich jetzt 1070 Einzel- und 205 Korporativmitglieder, in Summa also 3075. Unter den über 4000 Mark betragenden Ausgaben der Gruppe waren 1900 Mark Beitrag zu den Kosten der vorjährigen Reichstagswahl.

Beim Punkt „Vorstandswahl" bedauerte Herr Lewin, daß sich so wenig Industrielle oder Fabrikanten im Vorstand befinden. Die Herren scheuten die ebentuellen Konflikte mit ihren Arbeitern, die Geschäftsleute fürchteten teilweise Einbuße unter der roten Kundschaft. Das sei der Grund, weshalb bisher jeden Beamte im Vorstand sitzen, dem außerdem noch Buchhändler Klotz, Bauunternehmer Löper und Fabrikant Blume angehören. Viel Wert werde darauf gelegt, daß dem Vorstand auch Beamte der Eisenbahn- und Steuerbehörde wieder angehören. Zugewählt wurden Major a. D. v. Zanowski und Steuerassistent Kuhpfahl. Der Vorstand kann auf Vorschlag des Herrn Löper noch den Obermeister der Bäcker-Innung, Kühne, hinzuwählen. Dieser ist noch gar nicht Mitglied des Reichsverbandes, war auch nicht anwesend, will sich aber melden. Mit dem Fabrikanten Farenholtz will Herr Justizrat Heinemann, der dem Vorstand auch angehört, unterhandeln wegen Beitritts zum Vorstand.

Dann sprach der Generalsekretär Leuffen der hiesigen Geschäftsstelle des Reichsverbandes. Er konstatierte u. a., daß die Provinzblätter der Sozialdemokratie nicht energisch genug entgegentreten, sie seien mit wenigen Ausnahmen, und diese bestätigten nur die Regel, sehr schlecht redigiert. Die Redakteure hätten guten Willen, aber seien der sozialdemokratischen Agitation nicht gewachsen, würden auch von den Verlegern nicht genug unterstützt, weil diese es mit der Arbeiterschaft unter ihren Lesern nicht verderben wollten. Die Redakteure seien auch — er müsse das leider sagen, obgleich er selbst Provinzredakteur war — als Journalisten minderwertig. Daher komme es auch, daß die Korrespondenz des Reichsverbandes von den Blättern meist nicht benutzt werde, weil sie zu scharf geschrieben sei. — Im Kreise Kalbe-Aschersleben, dem einzigen sozialdemokratisch vertretenen in der Provinz, seien Erfolg versprechende Ortsgruppen-Gründungen in Aschersleben, Staßfurt, Förderstedt und Schönebeck vorgenommen worden. Der reichstreue Rednerkursus, dieses „edle Werk", wie Herr Lewin sagte, war zu Anfang von 40, später nur von etwa 20 Mann (?) besucht.

Ein Herr Magel konstatierte, daß auch der „General-Anzeiger" im Kampfe gegen die Sozialdemokratie flau gewesen sei. Als ihm aber bei der vorigen Reichstagswahl gehörig auf die Beine getreten worden sei, habe er eingeschwenkt, sich gebessert und gegen die Sozialdemokratie geschrieben.

Herr Brüggemann, auch nur als Gast anwesend, wünschte, daß die reichstreuen Arbeiter seitens der höheren Vorgesetzten auf den Werken mehr unterstützt würden. Er schilderte, wie es so einem reichstreuen „Schaf" (wörtlich) in der sozialdemokratischen Horde von Mitarbeitern oder gar unter sozialdemokratischen Vorarbeitern und Meistern ergehe. Diese seien teilweise noch heute Sozialdemokraten, fast alle aber früher gewesen, der Sozialismus liege ihnen noch im Blute.

Fabrikant Blume, Vorstandsmitglied des Arbeitgeber-Verbandes der Provinz Sachsen, konstatiert, daß die Arbeitgeber der reichstreuen Arbeiterbewegung alle Förderung angedeihen lassen, sie vor allem mit Geld unterstützen. Aber die Fabrikanten müßten vorsichtig sein, sie könnten nicht die sozialdemokratisch verdächtigen Meister und Vorarbeiter entlassen, sie müßten Konflikte vermeiden, um ihre Betriebe nicht lahmzulegen. Dasselbe sagte Herr Dr. Pohl, Geschäftsführer des hiesigen Arbeitgeber-Verbandes. Die Reichstreuen sollten sehen, daß sie Leute genug bekämen, auf die sich die Fabrikanten stützen könnten. Sie (zu den sieben Vertretern der reichstreuen Arbeiter gewendet), die Arbeiter, seien doch erst schuld, daß die Sozialdemokratie so groß geworden ist! Zu einem Vorgesetzten gehöre etwas mehr, als nur reichstreu und national sein! An diese Vertrauensposten würden Ansprüche gestellt.

Aus der „Rede" des Vorarbeiters Klaus klang das Sehnen der Mitglieder des reichstreuen Arbeitervereins nach gut bezahlten Vorarbeiter- und Meisterposten heraus. Ueber 850 reichstreuer Arbeiter hätten sie nun schon, und wenn auch viele flaue Brüder darunter wären, die nur Vorteile ziehen wollen, so könnten sie doch schon viele Stellen besetzen, würden auch noch mehr wachsen, wenn die Arbeitgeber sie noch mehr unterstützen (muß heißen bevorzugen) wollten. Ueber 350 Arbeitgeber hätten sich schon bereit erklärt, nur reichstreue Arbeiter zu beschäftigen. Zum 2. Mai würde man die Herren einladen, um den Arbeitern zu zeigen, daß sie an den Arbeitgebern Rückhalt hätten. Hoffentlich kämen alle Eingeladenen. Man muß während der „Rede" des Herrn Klaus die verlegenen und lächelnden Gesichter der leitenden Geister der hiesigen Reichsverbands-Filiale gesehen haben. Wenn Herr K. auch in der Rednerschule hier ausgebildet worden ist, beglückwünschen wir die Leitung zu dem „Erfolg". Aber die Magdeburger Werkmeister und Vorarbeiter müßten wohl alle ihr Bündel schnüren, denn sie haben nach Ansicht des Herrn Klaus fast alle von früher noch den Sozialismus im Blute, wenn sie auch jetzt dem Werkmeister-Verband angehören. Die Arbeitgeber würden hoffentlich bald ihre Vorgesetzten aus den Kreisen der Reichstreuen nehmen können. (Zuruf des Herrn Dr. Pohl: Schaffen Sie uns geeignete Kräfte!) Nach einer Rede im Leutnantston von einem uns leider unbekannt gebliebenen Professor konstatierte ein Herr Magel, daß er viele Werkmeister und so weiter kenne, die früher rot gewesen, jetzt aber gute Patrioten seien. „Das ist ja sehr erfreulich," bemerkte hierauf Herr Lewin, der dann nach einigen unwesentlichen Bemerkungen die interessante Jahresversammlung schloß. —

— **Letzter Vortrag.** Am Donnerstag abend 8½ Uhr wird Genosse Landsberg den Vortragskursus, der vom Bildungsausschuß veranstaltet war, mit der Beantwortung der Frage: „Was ist Sozialismus?" schließen. Um zahlreiche Beteiligung und pünktliches Erscheinen wird gebeten. —

— **Der Streik** bei Karl Schröder, Kistenfabrik, Magdeburg-Neustadt, Agnetenstraße 62, dauert fort. Arbeitsangebote von der Firma lehne man deshalb strikte ab. —

— **Zum Streik der Schuhmacher.** Eine stark besuchte Versammlung beschäftigte sich heute mit dem Stande des Streiks. Die Arbeitsniederlegung ist fast allgemein, wo noch gearbeitet wird, handelt es sich um Streikarbeit. Das wird die organisierte Arbeiterschaft Magdeburgs zu berücksichtigen haben und die Streikenden rechnen auf Solidarität. Wenn die Lohnbewegung solche scharfe Form angenommen hat, so ist daran lediglich die Meisterinnung schuld, die Verhandlungen mit den Gesellen glatt ablehnte. Am Dienstag hielt die Innung wieder eine Versammlung ab; die Arbeitsniederlegung wird den Herren gezeigt haben, daß es den Gesellen Ernst ist mit der Durchführung ihrer Forderungen. Verstärkt wird die Position der Arbeiter noch werden, wenn auch die noch arbeitenden Schuhmacher so bald als möglich die Arbeit niederlegen. Die „Magdeburgische Zeitung" hat auch etwas über die Lohnbewegung zu sagen. Ihr scheint die Zahl der Schuhmachergesellen, die den Streik beschlossen, zu niedrig zu sein. Das Blatt der Zuckerinteressenten kann natürlich nicht wissen, daß es sich bei dem Streik nur um die Schoßarbeiter handelt, daß also die vielen hundert Fabrikschuhmacher nicht in Betracht kommen. Bisher haben 110 Mann die Arbeit niedergelegt, 40 Mann stehen in Kündigung

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 80. Magdeburg, Freitag den 3. April 1908. 19. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

137. Sitzung.

Berlin, 1. April, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: von Bethmann-Hollweg, Breitenbach.

Zunächst erfolgt die Abstimmung über die Ostmarkenzulage, Resolution von Gamp (Rp.)

Zunächst wird der Abänderungsantrag Ablaß (Freis. Vg.), die Zulagen unwiderruflich zu gestalten, einstimmig angenommen. Der so geänderte Antrag Gamp wird in namentlicher Abstimmung mit 163 gegen 142 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Es folgen die

Interpellationen über die Schiffahrtsabgaben.

Die sozialdemokratische Interpellation Albrecht fragt den Reichskanzler, was er gegen die von Preußen geplante, reichsverfassungswidrige, mit internationalen Verträgen im Widerspruch stehende und wirtschaftliche Interessen gefährdende Einführung von Schiffahrtsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen zu tun gedenkt.

Die freisinnige Interpellation Ablaß fragt den Reichskanzler, ob er die Schiffahrtsabgaben für vereinbar mit dem Artikel 54 der Reichsverfassung und den bestehenden internationalen Verträgen halte.

Staatssekretär von Bethmann-Hollweg erklärt sich zur Beantwortung der Interpellationen bereit.

Abg. Dr. Frank (Soz.): Im Dezember 1903 erklärte noch der Reichskanzler die Einführung von Schiffahrtsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen als nicht angängig. Aber schon zwei Monate später erklärte der preußische Eisenbahnminister namens des preußischen Staatsministeriums, dem ja auch Fürst Bülow angehört, daß die Bestimmungen der Verfassung ihn nicht hindern, Abgaben auf den natürlichen Wasserstraßen zu erheben. Im preußischen Wasserstraßengesetz vom 1. April 1905 wurden denn auch Schiffahrtsabgaben auf regulierten Wasserstraßen für zulässig erklärt. Preußen ist damit bis hinter den Reichsdeputationshauptschluß von 1803 zurückgegangen, und wieder einmal hat sich gezeigt, daß der preußische Partikularismus der gefährlichste von allen ist. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Gegen den Artikel 54 der Reichsverfassung hat die preußische Regierung juristische Aufklärungspatrouillen losgelassen, deren Treiben noch nachträglich den Lutherzorn gegen die Rechtsgelehrten begreiflich erscheinen läßt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Das Verfahren der preußischen Regierung verstößt nicht nur gegen die Reichsverfassung, sondern charakterisiert sich als ein Vorstoß gegen den bundesstaatlichen Charakter des Reiches überhaupt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Ich bedaure, daß die süddeutschen Staaten sich überhaupt in Verhandlungen eingelassen haben, statt es zu machen wie jene Männer, die erklärten, weder gesotten noch gebraten werden zu wollen. (Heiterkeit.) Die Schiffahrtsabgaben werden auch in Holland und Oesterreich als unfreundlicher Akt aufgefaßt werden, und ich glaube kaum, daß unsre guten Beziehungen zu dem einen oder andern Sultan von Marokko (Heiterkeit) oder zu Montenegro (erneute Heiterkeit) uns über die Mißstimmung jener beiden Nachbarländer trösten können. Es ist schlimm genug, daß wir auf den Einspruch des Auslandes als Hilfsmittel gegen den preußischen Partikularismus hoffen müssen. Wie sagte doch jener bayrische Schuljunge? „Der innere Feind, dös san die Preiße!“ (Große Heiterkeit.) Natürlich nicht das preußische Volk, wohl aber die preußische Bureaukratie, die die Geschäfte der Junker besorgt. Durch Verteurung des Ruhrkohlentransports wird die süddeutsche Industrie in ihrer Konkurrenzfähigkeit geschädigt. Die Mannheimer Handelskammer hat den Schaden, der dem Mannheimer Verkehr durch die Schiffahrtsabgaben erwachsen wird, auf jährlich eine Million Mark veranschlagt. Der badische Staat hätte sicher nicht hunderte Millionen von Mark für Hafenbauten ausgegeben, wenn er geahnt hätte, daß man alte Abgaben wieder aus der Vergessenheit ausgraben würde. Es ist nun gesagt worden, daß die Abgaben zum Ausbau der Wasserstraßen verwandt werden sollen. Wenn die Abgaben niedrig sind, dann werden sie keine Ueberschüsse bringen; werden sie hoch sein, dann wird dem Verkehr mit der einen Hand genommen, was ihm mit der andern gegeben wird. (Sehr richtig! links.) Zu den schwankenden Erklärungen der schwankenden Regierungsvertreter (Heiterkeit und Zustimmung links.) haben wir kein Vertrauen. Wir halten uns verpflichtet, die Reichsverfassung in Schutz zu nehmen gegen den Reichskanzler und die nationale wirtschaftliche Einheit gegen das partikularistische Preußen. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.)

Die freisinnige Interpellation begründet

Abg. Kämpf (Freis. Vp.), der auf die Verkehrsfeindlichkeit der Schiffahrtsabgaben hinweist, die sich in derselben Linie bewegen, wie die Erhöhung des Ortsportos und die börsenfeindliche Gesetzgebung. (Beifall b. d. Freis.)

Zur Beantwortung der Interpellation verliest

Staatssekretär von Bethmann-Hollweg eine Erklärung, deren kurzer Sinn ist, daß nach Abschluß der Verhandlungen zwischen den einzelnen Bundesregierungen der Artikel 54 der Reichsverfassung in dem Sinne abgeändert werden soll, daß Abgaben auf regulierten Strömen zulässig sein sollen. Alsdann sollen Verhandlungen mit den beteiligten auswärtigen Staaten angeknüpft werden. Als der Staatssekretär von der Förderung des nationalen Wirtschaftslebens durch die Schiffahrtsabgaben spricht, bricht die Linke in ein schallendes Gelächter aus.

Preußischer Eisenbahnminister Breitenbach schildert, wie schön das deutsche Strombaunetz ausgebaut werden solle, sobald nur erst Schiffahrtsabgaben erhoben werden. Es sollen gemeinschaftliche Strombaukassen für die Anliegerstaaten gebildet werden. Redner behauptet unter dem Beifall der Rechten, daß Schiffahrtsabgaben durchaus im Geiste der praktischen Staatsmänner sein würden, die den Zollverein und die deutsche Reichsverfassung geschaffen haben.

In der auf Antrag Bebel (Soz.) beschlossenen Besprechung der Interpellationen erklärt sich zunächst

Abg. Gerstenberger (Ztr.) mit den Ausführungen der Bundesvertreter einverstanden.

Abg. Kreth (kons.) preist die uneigennützigen Verdienste Preußens um Mannheim, klagt über Arbeiternot auf dem Lande und erklärt, wenn es keine Schiffahrtsabgaben gäbe, gäbe es auch keine Kanäle, und das wäre den Konservativen gerade recht. (Beifall rechts.) Die sächsischen Konservativen seien allerdings andrer Ansicht. (Heiterkeit.)

Abg. Wölzl (natl.) legt dar, daß die nationalliberale Partei geteilter Meinung sei. Der größere Teil sei allerdings für Schiffahrtsabgaben.

Abg. Schrader (Freis. Vg.) spricht sich im Sinne des Abgeordneten Kämpf aus.

Abg. Dr. David (Soz.): Durch die schönen Zukunftsbilder des Herrn Breitenbach soll man sich nicht täuschen lassen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Mit schöner Offenherzigkeit haben die preußischen Konservativen zugegeben, daß der Antrag Heydebrandt auf Einführung der Schiffahrtsabgaben sich gegen die Einfuhr ausländischen Getreides wandte, also agrarische Ziele verfolgte. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Wirkung der Schiffahrtsabgaben wird eine Verteurung der Bauhölzer, der Kolonialwaren, aller möglichen Artikel werden, für den Arbeiter und den Geschäftsmann ins Gewicht fallen. So soll wieder die breite Masse die Kosten der Stromregulierung tragen; denn daran denkt man natürlich nicht, die landwirtschaftlichen Anlieger, deren Grundstücke durch die Regulierung melioriert werden und denen dadurch Millionen in den Schoß geworfen werden, zu den Kosten heranzuziehen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Einfügung des bekannten Paragraphen in das preußische Wasserstraßennetz bedeutet ganz einfach, daß Landesrecht über Reichsrecht gestellt wird. Es ist auch kein Zweifel, daß das preußische Kanalgesetz unsre Verträge mit Holland und Oesterreich durchbricht. (Sehr richtig! links.) Man hat preußischerseits die andern Bundesstaaten durch Versprechungen zu ködern gesucht; man hat sich aber damit nicht begnügt, man ist zu Drohungen geschritten und hat somit direkt Erpressung geübt. (Lebhafte Zustimmung links. Lärm rechts.) In den Rheinuferstaaten haben sich auch die Landtagsabgeordneten und Reichstagskandidaten des Zentrums gegen Schiffahrtsabgaben erklärt. (Hört, hört! links.) Dagegen scheinen die Nationalliberalen wieder einmal bereit zu sein, Errungenschaften einer liberalen Zeit wieder aufzuopfern. (Sehr wahr! links.) Und das geschieht in der sogenannten liberalen Aera! Eine Mehrheit für Schiffahrtsabgaben wird sich ja leider in diesem Hause zusammenfinden. Die sächsischen Konservativen wollen allerdings nicht mitmachen und überhaupt, soviel ich weiß, steht Sachsen heute noch aufrecht. (Abgeordneter Singer: Wie lange noch?) Das kann ich natürlich nicht sagen. (Heiterkeit.) Wenn die sächsische Regierung fest bleibt, so wird sie in dieser Frage an unsrer Partei eine treue Bundesgenossin finden. (Heiterkeit und Zustimmung links.) Man scheint im Norden gar nicht zu wissen, welche ungeheure Bedeutung diese Frage für die sächsische und süddeutsche Industrie hat. (Sehr richtig! links.) Unsre Väter und Großväter wußten, was sie taten, als sie die Stromzölle abschafften. (Sehr richtig! links.)

Nun noch eins! An andrer Stelle hat der preußische Minister erklärt, die Festsetzung der Tarife sei ein Kronrecht, in das der Reichstag sich nicht zu mischen habe. Möge der Reichstag dafür sorgen, daß diese Auffassung nicht in die Wirklichkeit übergeführt wird und daß der Reichstag, wenn Schiffahrtsabgaben eingeführt werden, das Recht behält, die Tarife festzusetzen und über alles zu wachen, was in dieser Beziehung geschieht. (Sehr richtig! links.) Klipp und klar verbürgt die Verfassung die Teilnahme des Reichstags an der Tariffestsetzung. Ein außerordentlich wichtiges Reichsrecht steht hier in Frage, und Reichsrecht ist Reichstagsrecht, in letzter Linie also Volksrecht. So sind wir Umstürzler denn in die Lage gekommen, dafür sorgen zu müssen, daß Preußen die Reichsverfassung nicht umstürzt. (Sehr gut! links. Lachen rechts.) Gibt aber wieder einmal die Reichstagsmehrheit ein Reichstagsrecht auf, so wird hoffentlich die Masse des Volkes bei der nächsten Gelegenheit die richtige Antwort darauf geben. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.)

Minister Breitenbach behauptet, keine Erpressertaktik zu treiben.

Abg. Dr. Vogt (Hall, Wirtsch. Vg.) ist für Schiffahrtsabgaben.

Die sächsischen Abgeordneten Günther (Freis. Vp.), Zimmermann (Ant.), Heinze (natl.) erklären sich entschieden gegen Schiffahrtsabgaben. Als der Abg. Günther von einem unmoralischen Druck Preußens spricht, wird er von dem Vizepräsidenten Kämpf zur Ordnung gerufen.

Abg. Hauß (Ztr.) ist für Schiffahrtsabgaben.

Ein Vertagungsantrag wird angenommen.

Präsident Graf Stolberg ruft den Abg. Dr. David nachträglich zweimal zur Ordnung.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr. (2. Lesung des Vereinsgesetzes.)

Provinz und Umgegend.

Aken, 2. April. (Die organisierten Zimmerer) hatten Ende Januar den Tarif gekündigt mit dem Ersuchen an die Arbeitgeber, in Verhandlungen zu treten, um eine Einigung herbeizuführen. Die Zimmerer warteten aber vergeblich auf Antwort. Auch ein zweites Ersuchen blieb unbeantwortet. Die Lohnkommission bat nun den Bürgermeister Fischer, als Schiedsrichter in dieser Sache zu wirken. Zu der am 31. März angesetzten Verhandlung erschienen die Arbeitgeber aber nicht. Einmütig legten die Zimmerer nun die Arbeit nieder und Arbeitswillige haben sich bisher nicht gefunden. Die Zimmerer werden im Kampfe aushalten, bis die Unternehmer bewilligen, einer hat den Anfang schon gemacht und den neuen Tarif unterzeichnet. —

Burg, 2. April. (Zugunsten der Arbeiter beendet) ist der Kampf des Herrn Giemsch mit seinen Zigarrenmachern. Der Ersatzmann, der sich gefunden hatte, hat sich mit den Ausgesperrten solidarisch erklärt. Da es nun ohne Arbeiter auch bei Herrn Giemsch nicht geht, so war es wohl das beste, daß er sich mit seinen Arbeitern einigte. Das geschah denn auch und am Mittwoch wurde die Arbeit bei ihm wieder aufgenommen. —

— (Zu einem Konflikt) zwischen den Arbeitern und dem Leiter des Berlin-Burger Eisenwerks, Herrn Döhring, kommt es voraussichtlich. Letzterer hatte am 3. Februar bekanntgegeben, daß alle Akkordarbeiter von Stund' an — nur die angefangenen Stücke durften in Akkord fertiggestellt werden — in Stundenlohn zu arbeiten hätten. Letzterer sollte zwei Drittel des bisherigen Verdienstes be-

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Der Topf der Danaiden.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(9. Fortsetzung.)

Und Meusel ließ sich eine Zeitungsnummer vom Tage kommen und schaute unter den Anzeigen nach verkäuflichen Hunden aus. Dann machte er sich auf den Weg, um diesen Angeboten nachzugehen.

Auf der Maximilianstraße traf er einen jungen Mann, der mit seinem Paletot bekleidet lustwandelte. Er ergriff den jungen Mann bei einem der mittleren Knöpfe und wollte ihn mit gebührender Entrüstung an die Wand werfen, als ihm dieser mit ebenso gebührender Entrüstung erklärte, daß er, Franz Xaver Meusel, ihm diesen Paletot gestern nacht zum Dank für seine Begleitung geschenkt habe. Er kaufte sich also einen neuen Paletot, bevor er auf die Hundesuche ging.

Der Balzer Theo sah seinen Freund erst am späten Abend wieder.

„Mensch, wie schaust Du aus,“ rief er, ehrlich erschrocken über den Anblick, der sich ihm bot, denn Franz Xaver war im Gesicht arg zerkratzt und hatte die rechte Hand dick verbunden. „Wo hast denn Du herumgerauft?“

Und Franz Xaver erzählte: „Ich habe mir einen Hund gekauft, eine hochherrliche Bestie, einen echten Barsoi, — Du weißt, einen russischen Windhund, schneeweiß, mit einem gelben Fleck auf der Stirn. Eine Schnauze, so lang und spitz wie ein Ameisenbär, und den prachtvollen Schweif trug er lang herabhängend bis fast auf den Boden, und nur ganz unten sanft hinaufgeschwungen. Und ein Stammbaum wie ein Fürst. Ich habe ihn geradezu geschenkt bekommen, für hundert Mark. Froh habe ich ihn genannt, nach dem alten deutschen Gotte. Und da es um die Zeit der Jause war — diniert hatte ich draußen in Sendling in einem Beisel — kehrte ich also mit ihm in eine Konditorei ein. Mein Barsoi hat die raffinierte Eleganz eines aristokratischen Dandys, dem bietet man keine Wurstschalen an. Ich ging also mit ihm in die Konditorei und ließ ihm eine Schaumtorte servieren. Es war ein Götterspaß, ihn die verschlingen zu sehen. Und dann legte er seine Vorderpranken auf den Ladentisch und prüfte mit Kennerblicken die ausgelegten Herrlichkeiten, bevor er sich entschloß, mit seiner roten, heraldischen Schlappzunge in eine Schale mit Pralinees hineinzufahren. Das Ladenfräulein wollte ihn verjagen, da warf er versehentlich etliche Kristallschüsseln herunter. Darob gab es ein großes Hallo im Lokal und das herrliche Tier setzte in seiner Verwirrung über Tische und Stühle und den Gästen zwischen die Beine — na, male Dir die Szene nach Deinem Belieben möglichst dramatisch aus. Das Bananenvolk vermochte den Humor der Situation nicht zu erfassen, und mich hieß man samt meinem Froh das Lokal verlassen, nachdem ich für Zeche und Schadenersatz gegen dreißig Mark entrichtet hatte. Draußen auf der Straße sprang mein Froh davon, indem er mit lustigem Gebell seinem Vergnügen über das Abenteuer Ausdruck gab. Ich pfiff, ich rief, ich brüllte, Froh hörte nicht. Ich rannte ihm nach über die ganze Theresienwiese und erwischte ihn endlich beim Sendlinger Tor, wo er, meiner nicht achtend, sich mit einigen hündischen Gassenbuben vergnügte. Von hinten schlich ich mich an ihn heran, kriegte ihn fest am Kragen und prügelte auf ihn los. Ich mußte ihm doch begreiflich machen, daß ich fortan sein Herr sei: woher sollte er das sonst wissen? Eine Schaumtorte konnte ihm ja doch schließlich jeder hergelaufene Lackel verabreichen lassen. Froh aber, in seinem ungebrochenen Kraftgefühl, wollte nicht anerkennen, daß ich mir für hundert Mark das Recht erworben haben sollte, ihn zu mißhandeln, und darum sprang er in berechtigter Notwehr gegen mich an, verkratzte mir das Gesicht und biß mich in die Hand. Brust an Brust, Mann an Mann, haben wir gerungen, bevor er mich in die Hand biß und ich ihm einen Tritt in die Weichen versetzte: da nahm er Reißaus und ich verfügte mich zu einem Doktor, um mir die Wunde auswaschen und verbinden zu lassen. Dann fuhr ich wieder nach Sendling hinaus zu dem Manne, der mir das Prachttier verkauft hatte; denn ich meinte natürlich, Froh müßte in angeborner Hundetreue zu seinem ersten Herrn zurückgekehrt sein. Dem war aber nicht so. Dann bin ich also auf die Polizei und habe den Verlust angezeigt und auf die Zeitungsbureaus und habe eine Belohnung ausgeschrieben — na, und darüber ist's halt Abend geworden.“

„Sei froh, daß Du das Mistvieh los bist,“ tröstete Balzer Theo.

Aber Franz Xaver schüttelte das Haupt und sagte: „Ich werde vielmehr alles daransetzen, das Tier wiederzubekommen. Ich will um seine Seele werben, bis ich sie bezwungen habe. Sein früherer Herr sagte mir: „An dem wern's fei a Freid ham, der tut eh' was er mag.“ Das imponiert mir. Da sehe ich eine Aufgabe für mich winken; diesen Stolz will ich zu meinen Füßen zwingen, und dann soll es mir eine Ehre sein, Froh meinen Freund nennen zu dürfen.“

Ohne eine Miene zu verziehen, hatte der dicke Freund der abenteuerlichen Erzählung gelauscht. Und als der Freund damit fertig war, stellte er sich vor ihn in Napoleons Positur und begann also: „Jetzo sag mer also“ — dabei blickte er finster zu ihm empor und seine Glatze errötete — „wenn jetzt das Vieh, was Gott verhüt, wieder eingefange wird, soll des am End hier auch mit logiere?“

„Selbstverständlich,“ versetzte Franz Xaver würdevoll, „mein Hund gehört zu mir.“

„So, da willst Du ihm vielleicht ein Himmelbett mit Batistwäsche und Atlasdecke herrichte lasse?“

„Das ist eine gute Idee von Dir, Theo.“

„Ich bedank mich aber! Ich mag net — ich verbitt mir so e Gesellschaft.“

„Du verbittst Dir?! Weißt, Freunderl, was die G'sellschaft betrifft, so behaupte ich, daß mein Geschmack a priori dem Deinigen überlegen ist; ich erinnere Dich nur an Zenzi Greulich. Mein Froh ist ein Kavalier für Prinzessinnen, und wenn mein Froh . . .“

„Und ich sag Der, Freundche, ich leid die Hundswirtschaft net. Ich will de Topf gemeinschaftlich mit Dir hüte und so gut wie der halbe Topf mein gehört, hab ich auch in alle gemeinsame Frage die Hälft zu sage.“

Sie kamen immer weiter ins Streiten hinein über den Hund, der vorläufig noch sozusagen in der Luft schwebte, unbekannten Aufenthalts wie er war. Im Zorn gingen sie auseinander. Der Balzer Theo, um zu sumpfen, der Meusel Franzl, um grollend das Haus und den Topf zu hüten.

(Fortsetzung folgt.)

tragen und für die Monate Februar und März Geltung haben. Am 1. April aber verlangte Herr Döhring, daß „bis auf weiteres" in Lohn gearbeitet werden müßte. —

— (Wäscheleinen aus Papier) bemühen sich Hausierer als solche von Hanf an den Mann zu bringen. Die Arbeiterfrauen seien hiermit gewarnt; denn sie sind bei allem Schwindel, der getrieben wird, die gesuchtesten Käuferinnen. —

Gr.-Rodensleben, 2. April. (Eine Versammlung der Mittelstandsretter,) die am Sonntag hier tagte, war von 30 Personen, kleinen Bauern, einigen Handwerkern und einigen Lehrern besucht. Der Schmiedemeister Friedrich Schwanicke erteilte das Wort dem Tischlermeister Meisterring aus Eilsleben, der allerhand erzählte und den Abgeordneten Raab anpries als Mittelstandsvertreter. Dann wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Herr Meisterring empfahl, kleine Landwirte, Handwerker, Beamte, auch Arbeiter zu wählen, wenn welche da sind. Es wurde Schmiedemeister Friedrich Schwanicke wiedergewählt als Vorsitzender. Außerdem kamen Kantor Schürhorn, ein Bahnbeamter und einige Bauern in den Vorstand. Als Mitglied bei den Mittelständlern hat sich ein ehemaliger Genosse Bergemann gemeldet. Er erklärte, er habe viele Versammlungen besucht, darum könne er beurteilen, was das richtige ist. Gönnen wir ihn den Spießern. —

Gommern, 2. April. (Die hiesigen Steinbruchbesitzer) haben von Zeit zu Zeit das Bedürfnis, etwas von sich hören zu lassen. Nur ist es, wenn die Arbeiter in Frage kommen, niemals etwas Gutes. Wurden in letzter Zeit schon mehrfach Klagen geführt, daß, wenn sich ein Arbeiter auch nur das geringste zuschulden kommen ließ, man sofort mit dem beliebten: „Vier Wochen arbeitslos machen" drohte, so haben diese Herren jetzt eine neue Tat vollbracht, indem sie auf den Arbeitsplätzen eine Bekanntmachung anschlagen ließen, die folgendermaßen lautet:

„Andre in hiesigen Steinbrüchen beschäftigt gewesene Personen stelle ich mir jeden ersten Sonnabend im Monat neu ein. Der erste Wechsel kann am 2. Mai 1908 stattfinden."

Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß die Steinbruchbesitzer das Recht für sich in Anspruch nehmen, den Arbeiter jeden Tag entlassen zu können, während der Arbeiter nur jeden ersten Sonnabend im Monat die Arbeitsstätte wechseln kann, wenn er nicht einen Monat auf der Straße liegen will. Natürlich war die Erregung unter den Arbeitern groß und wer die Verhältnisse am Orte kennt, wird das sehr begreiflich finden. Nun wissen wir ja, daß die Unternehmer immer das Böse wollen und das Gute erzielen, und so auch hier, denn durch diese Maßregel werden die gleichgültigsten unter den Arbeitern aufgerüttelt; hier sehen sie die Unternehmer in ihrer wahren Gestalt. Die Arbeiter sollten sich aber die Unternehmer als Vorbild dienen lassen, sie, die sich sonst in der Konkurrenz auf das schärfste bekämpfen, sind sofort einig, wenn es heißt, gegen die Arbeiter etwas zu unternehmen. Darum müssen die Arbeiter ebenfalls alle Streitigkeiten unter sich vergessen und geschlossen gegen den gemeinsamen Feind vorgehen. Das können sie aber nur, wenn sie in Massen ihrer Organisation beitreten.

Neuhaldensleben, 2. April. (Versammlung.) Am 4. April findet bei Herzog eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt, in welcher der Bezirkssekretär Beims ein Referat über „Die bevorstehenden Landtagswahlen und die Taktik der Sozialdemokratie" halten wird. Genossen, seid zahlreich zur Stelle und laßt alle kleinlichen Ausreden beiseite. In dieser wichtigen Versammlung darf nicht einer fehlen. —

Salzwedel, 2. April. (Die Kanalisation.) Der Kostenanschlag für die Kanalisation beläuft sich auf 500 000 Mark, doch sind die Kosten für die Hausanschlüsse darin nicht mit einbegriffen, da diese der Hausbesitzer zu tragen haben. Von diesen 500 000 Mark entfallen auf das Rohrnetz, das Grabenauswerfen, die Dükter 252 000 Mark, auf die Betriebsanlage 118 000 Mark, auf die Hauptdruckleitung zu den Rieselfeldern 113 500 Mark, auf die Rieselfelder 13 500 Mark und Verschiedenes 2500 Mark; auf die Sandfanganlage 48 000 Mark, auf die Pumpstation mit Maschinen 68 000 Mark. Der Anschlag sei so gehalten, daß bei einzelnen Positionen wohl Ersparnisse (?) eintreten würden, Mehrkosten aber nicht zu erwarten wären. Der Anschlag würde für alle Fälle ausreichen. Der Bürgermeister bemerkte, daß 250 Morgen für die Rieselfelderanlage bei Gr.-Gerstedt gesichert wären. Die Anlage würde sich bei späterer Verpachtung durch gute Erträge verzinsen. Ausgeschlossen bleibe vorläufig nur die Gegend vor dem Neuen Tor, deren Kanalisation später durch die Perver Wiesen geführt werden sollte, und Perver, das aber nach der Eingemeindung leicht angeschlossen werden könnte. Professor Gädcke und Konrad Meyer wiesen darauf hin, daß es doch zweckmäßig sei, die Neuetorgegend in die Kanalisation gleich mit einzubeziehen, da dies mit dem Bau der Landwirtschaftsschule doch erforderlich würde. Beschlossen wurde darauf einstimmig, den vorgelegten Kostenanschlag in Höhe von 500 000 Mark anzunehmen, die Kosten durch eine Anleihe bei der Sparkasse zu decken und die Flächen für die Rieselfelder bei Gr.-Gerstedt zum 1. April anzukaufen. —

Schönebeck, 2. April. (Beendeter Streik.) Zu der vor kurzer Zeit gemeldeten Aussperrung der Arbeiter der Firma Gustav Fuhrmann ist zu berichten, daß die Arbeiter die Firma ersucht hatten, einige Akkordsätze etwas zu verbessern, sowie den Stundenlohn von 30 Pfg. zu erhöhen, weil in dem Betriebe größtenteils kräftige Arbeiter beschäftigt werden, welche befähigt sind, Säcke bis zu 2 Zentnern tragen zu können. Die Arbeiter wollen auf die am Jahresschluß für einzelne ausgezahlte Gratifikation verzichten, wenn der Wochenverdienst erhöht wird. Die Firma hätte dadurch nur wenig Schaden gehabt. Anstatt nun diesen bescheidenen Wünschen nachzukommen, entließ Herr Fuhrmann sämtliche nach seiner Meinung „Unzufriedenen". Verhandlungen führten wegen der Hartnäckigkeit des Herrn Fuhrmann zu keiner Einigung. Das unsolidarische Handeln einiger Arbeiter hatte die Firma in ihrer Halsstarrigkeit noch bekräftigt. Da von den Ausgesperrten schon ein Teil in andern Betrieben Beschäftigung gefunden hat, so wurde diese Angelegenheit als erledigt betrachtet. —

Schönebeck, 2. April. (Vom Böttcherstreik.) Da bis jetzt der Streik keine Aenderung erfahren hat, ist die Situation nach wie vor für die Ausständigen günstig. Bürgerliche Blätter bringen die Nachricht, daß die Böttcher die Arbeit wieder aufgenommen hätten. Diese Nachricht ist falsch. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 1. April 1908.

Schwere Strafe traf den Arbeiter Karl Meyer aus Quedlinburg, geboren 1864, der einem Geschirrführer eine Peitsche im Werte von 1 Mark entwendete. Er muß die Tat mit 3 Monaten Gefängnis büßen.

Teuer zu stehen kam der verehelichten Marie Eberhard geb. Meywald aus Pr.-Börnecke, geboren 1870, die Entwendung von einem Paar Damenschuhen im Werte von 2,25 Mark. Die Angeklagte gab bei ihrer Verhaftung einen falschen Namen an. Das Urteil lautete wegen Diebstahl auf 4 Monaten Gefängnis. Wegen der Uebertretung auf 2 Tage Haft.

Erfolg erzielte der Müller Gustav Kusaht aus Hedersleben, geboren 1860, mit seiner Berufung. Durch schöffengerichtliches Urteil war er wegen gefährlicher Körperverletzung des Arbeiters Diebrich zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte bat um mildere Strafe. Das Gericht hob das erste Urteil auf und erkannte auf eine Geldstrafe von 100 Mark. —

Messerheld. Der bereits viermal wegen Körperverletzung vorbestrafte Arbeiter Friedrich Liebau aus Quedlinburg hat einem Arbeiter mehrere Stichwunden beigebracht. Der Angeklagte will sinnlos betrunken gewesen sein. Der Beweis mißglückte und er wird wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Der frühere Kaufmann Hermann Wesing aus Oschersleben war wegen Urkundenfälschung in 16 Fällen am 24. Juli v. J. zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden. Diese Strafe verbüßt er zurzeit. Wegen weiterer schwerer Urkundenfälschung steht er wiederum vor dem Richter. Der Angeklagte lebte früher in glänzenden Vermögensverhältnissen, bei Grundstücksspekulationen verdiente er bis zu 100 000 Mark. Wie gewonnen, so zerrann auch wieder das Vermögen, so daß er sich schließlich gezwungen sah, seine Ziegelei in Oschersleben zu verkaufen. Er trat nun im Mai 1903 als Geschäftsführer in die Oschersleber Ziegeleivereinigung ein, wo er gegen Stellung einer Kaution von 3000 Mark, ein Gehalt von 2000 Mark nebst Tantiemen in gleicher Höhe bezog. Ihm war das Recht eingeräumt, Gelder einzukassieren, er mußte sie aber sofort an den Vorsitzenden der Vereinigung abliefern. Schecks und Wechsel zu unterzeichnen, war er nicht berechtigt. Er hat aber Schecks und Wechsel gefälscht, unter Zeichnung des Namens des Vorsitzenden, der dazu nur allein berechtigt war. Weiter hat er Gelder einkassiert, nicht abgeliefert und für sich verwandt, insgesamt zirka 12 000 Mark. Die Scheck- und Wechselfälschungen gibt der Angeklagte zu, bestreitet aber die Summen für sich verwendet zu haben. Die Nichtablieferung der Gelder führt er auf seine „große Vergeßlichkeit" zurück. Der Staatsanwalt beantragt eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten. Das Gericht erkennt nach längerer Beratung auf 3 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. —

Vereins-Kalender.

Zentral-Krankenkasse der Maler. Generalversammlung am Sonnabend den 4. April bei Holtz, Tischlerkrugstraße. 3

Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter, Zahlstelle Magdeburg. Sonnabend, 4. April, abds. 8½ Uhr, Monatsversammlung bei P. Küster, Fabrikenstr. 5/6. Sonntag, 5. April, nachm. von 2 bis 6 Uhr, Delegiertenwahl zum Gewerkschaftskongreß bei J. Popien. 6

Transportarbeiter-Verband, Bezirk Neue Neustadt. Die Besichtigung der Bäckerei des Konsumvereins Neustadt kann Umstände halber am Sonnabend nicht stattfinden.

Groß-Ottersleben. Arbeiter-Radfahrerverein Gr.-Ottersleben, Abt. 2. Versammlung am 4. April bei Rich. Marschall (früh. Möhring).

Lemsdorf. Diskutierabend am Freitag den 3. April, abends 8½ Uhr, bei J. Cäsar. 1050

Diesdorf. Musik- und Theaterverein Fidelio, Mitglied des Bundes der Arbeiter-Musikvereine. Jeden Mittwoch Uebungsstunde bei H. Hildebrandt. Sonntag den 5. d. M., nachmittags 3 Uhr, in demselben Lokale Generalversammlung. 5

Halberstadt. Gewerkschaftskartell. Am Freitag den 3. April Versammlung der Delegierten im Gewerkschaftshaus.

Burg. Burg.

Die höchste Zeit!

Wer seinen Bedarf in **Konfirmanden-Anzügen** noch nicht gedeckt hat, der beachte mein enorm billiges Angebot: 4589

Konfirmanden-Anzüge in Cheviot . . . . . von **6.00** Mk. an
Konfirmanden-Anzüge in Kammgarn-Cheviot . von **12.00** Mk. an
Konfirmanden-Anzüge in Kammgarn . . . von **16.00** Mk. an

Wert 1 Mark. Bei Einkauf eines **Konfirmanden-Anzuges** wird dieser Coupon mit **1 Mark** in Zahlung genommen. **Julius Moses.**

Deutsche Herren-Moden (Julius Moses)
Schartauer Straße 59 **Burg** Ecke Böttcherstraße
Größtes Spezialgeschäft am Platze für fertige Herren- und Knaben-Garderoben.

Burg. Heinrich Reinecke Markt 13 = Markt 13
Bringe hiermit meine große Auswahl in
Schuhwaren
in empfehlende Erinnerung. 4273
Reparaturen schnell und billig.

Aschersleben
Die elegantesten 4595
Anzüge
Paletots
Hosen
für Herren und Knaben sowie
Arbeitskleider für jeden Beruf
erhalten Sie in **Aschersleben** am besten und billigsten bei
Moritz Bry
Hinter dem Turm 1, gegenüber der breiten Straße
Größtes Spezialgeschäft am Platze!

Burg. Heute Freitag frische Wurst, Sonnabend und Sonntag Knoblauchwurst. F. Brettschneider.

Burg. 4553 **Burg.**
Jeden Freitag frische Wurst.
Sonnabends Knoblauchwurst.
Paul Flügge, Bürgermarktstraße.

Für Möbelkäufer!
Offeriere, um zu räumen, billig
Nußb. Kleiderschränke v. Mk. 50 an
Nußb. Vertikos „ „ 50 „
Nußb. Trumeaus „ „ 33 „
Nußb. Balzenstühle „ „ 6 „
Plüsch. Sofatische „ „ 12 „
Chaiselongues „ „ 30 „
Bettstellen mit Matr. „ „ 36 „
sowie ganze nußb. Wirtschaft., kompl., zu 340 Mk. und andre Sachen billig.
Paul Geissler
Breiteweg 89/90 4227

Schweizer Uhren 4477
sind in der ganzen Welt berühmt. Meine Uhren werden extra auf Bestellung für mich angefertigt in den großen Uhren-Industrieplätzen der Schweiz und kaufen Sie daher echte Schweizer Uhren mit 3jähriger schriftlicher Garantie außerordentlich vorteilhaft (auch auf Wunsch **Teilzahlung** in kleinen Raten von **1.00** Mark an) im Schweizer Taschenuhren-Depot **Breiengeistrasse 16, pt.**

Getragene gutgehende 4127
Zyl.-Taschenuhren a. 3 Mk. an.
A. Paarsch, Gr. Mühlenstr. 7b.

Zur Frühjahrskur empfiehlt 4580
Hochfeinen Apfelwein
à Flasche **50** Pfennig
Adler-Apotheke Burg

Konfirmanden-
Stiefel sowie alle sonstigen
Schuhwaren
in tadelloser Ausführung zu den 4026 billigsten Preisen bei
Karl Mittelhaus
Alte Neustadt, Hohepfortestraße Nr. 22.

Altes Brücktor 2
Stiefel — Stiefel
billig! 4117 billig!
Konfirmanden-, Kinder-, Damen- und Herren-Stiefel
Größte Auswahl! Selten billig!
Polack Nachf.
Altes Brücktor 2

Fahrradhändlern
auch Vertretern, gebe Fahrräder, la. Fabrikat, zu Engrospreisen in **Kommission** 4555
Albert Brennecke, Fahrradhändler
Magdeburg-S. Fernsprecher 4944

Achtung!
Büfetts, moderne Küchen, sämtliche Möbel, bis zu den einfachsten, jetzt zu herabgesetzten erstaunlich billigen Preisen.
— Große Auswahl. —
Wilh. Delor
Magdeburg-Neustadt, 87 Friedrichplatz.

Sohlleder-Ausschnitt
aller Schuhmacher-Bedarfsartikel 4568 empfiehlt billigst
L. Köhler, Sudenburg
Halberstädter Straße 56

Ball- und Gesellschaftskleider
sowie bessere, herrschaftl., getragene
Damengarderobe
aller Art billigst Breiteweg 25 III
im „Durstglöckchen". 1985

C. Haack Stephansbrücke 8
empfiehlt
Kinder-Mäntel in hell und dunkel, auch **Kleidchen, Schürzen und Röcke**
4577 in allen Größen.

Billigste Fleisch-Offerte!
Empfehle in bekannter Güte: 4323
Rind- u. Schweinefleisch von allen Teilen und Stücken, zum Kochen und Braten . . à Pfd. **65** Pf.
Kalbfleisch in vorzüglicher Ware . . . . . à Pfd. **60** Pf.
Rot-, Leber- u. Sülzwurst besteht jede Konkurrenz mit Hausschlachtewaren . . . . à Pfd. **60** Pf.
Gehacktes Rind- und Schweinefleisch . . . . à Pfd. **70** Pf.
Geschäftsprinzip: Großer Umsatz bei kleinstem Nutzen.
Th. Berkholz Tischlerkrugstr. 17 3. Haus von der Jakobstr.

Gratulationskarten
zur **Konfirmation, Kommunion** und **Jugendweihe** sowie zu allen Gelegenheiten. **Schultornister** sowie sämtliche **Schulartikel** empfiehlt 4426
Wilhelm Klees sen., Buckau, Martinstr. 8.

Geschäfts-Eröffnung!
Einer geehrten Einwohnerschaft von Wilhelmstadt sowie allen meinen werten Freunden und Bekannten hiermit zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich am 1. April hier, **Annastraße 2a,** ein
Zigarren-Geschäft
en gros und en détail eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle meine verehrten Kunden mit nur guten, preiswerten Qualitäten zu bedienen. Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens höflichst bitte, zeichne
Hochachtungsvoll **Paul Fiek.**

Möbel u. Polsterwaren
Größte Auswahl, bekannte beste Ausführung zu wirklich herabgesetzten billigsten Preisen.
Günstigst. Einkauf f. Wohnungs-Einrichtungen
Einzelne Ergänzungsstücke teilweise unter Preis. Ganze Ausstattungen von **300, 400, 500, 600, 800, 1000** bis **10 000** Mk. Kompl. Küchen-Einrichtungen in allen denkbaren modernen Farben sehr billig. Jeder Versuch führt sicher zu dauernder Kundschaft. 4592
Hochfeine Salons, Speisezimmer, Herrenzimmer und Schlafzimmer
in nußbaum, mahagoni, kirschbaum, eschen, amerikan. birnbaum, zitronen, ahorn u. eichen hell u. dunkel, mit **10 Proz. Rabatt!**
Möbelfabrik und Magazin
von **W. Schottstedt**
Große Münzstraße Nr. 2.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 80. Magdeburg, Freitag den 3. April 1908. 19. Jahrgang.

Wetter- und Bauernregeln.

(Nachdruck verboten.)

In einem früheren Aufsatze haben wir uns mit dem vermeintlichen Einflusse der Himmelskörper, namentlich des Mondes, auf das Wetter beschäftigt und dargelegt, daß alle hierauf bezüglichen Ansichten, die in weiten Kreisen stark verbreitet sind, falsch sind, weil sie einer wissenschaftlichen Kritik nicht standhalten. Ebenso ist es mit den „Wetter- und Bauernregeln", die besonders auf dem Lande noch in großem Ansehen stehen. Von vornherein können wir schon sagen, daß alle Regeln, die eine Wettervorhersage für lange Zeit ins Auge fassen, falsch sind. Es gibt bisher keine Anhaltspunkte, welche die Vorhersage des Wetters für größere Zeiträume gestatteten.

Allerdings soll hier nicht gesagt sein, daß die Wetter- und Bauernregeln ganz aus dem Nichts gegriffen seien. Wie allem solchen Aberglauben, so liegt auch hier ein Körnchen Wahrheit zugrunde. Das folgt einfach aus der Tatsache, daß sich eben jeder Wetterzustand aus dem vorhergehenden notwendig entwickeln muß. Vielfach handelt es sich aber auch gar nicht um „Regeln", die etwas vorhersagen, sondern um Aussprüche, die nur Vorhandenes bestätigen, die Ursache und Wirkung verwechseln und dergleichen mehr.

Solcher Regeln gibt es außerordentlich viele. Es mag nur an wenige erinnert sein:

„Grüne Weihnacht, weiße Ostern."

„Wenn die Tiere sich vor der Zeit paaren, die Bienen fleißig Honig sammeln, wenn die Kühe die Erde scharren, oder der Hund gräbt, gibt es einen strengen Winter."

„Bringt der Winter viel Regen, gibt's einen schönen Frühling."

„Früher Winter hört früh auf."

„Auf ruhigen Herbst folgt kalter Frühling" usw.

Oft ist es die bloße Freude am Paradoxen, am Widersinnigen und scheinbar Widersinnigen, das diese Regeln im Volke so angesehen macht. Das Volk glaubt nun einmal an sie, und dagegen ist unter den jetzigen Umständen nicht viel zu machen. Wissenschaftlich sind sie natürlich längst abgetan. Sie sind einer wissenschaftlich-kritischen Untersuchung unterzogen worden, und keine hat ihnen standgehalten. Eisenlohr in Karlsruhe hat 93 solcher „Regeln" wie die obengenannten untersucht und gefunden, daß eine ganze Reihe davon geradeswegs unrichtig waren; die ganze Hälfte von ihnen war jedenfalls ohne besonderen Wert, weitere unzuverlässig und bloß neun richtig. Sieht man sich aber die „richtigen" an, so wird man bald merken, worin ihre Richtigkeit besteht. Heißt es z. B.: „Wenn der Tag anfängt zu langen, kommt die Kält' erst gegangen", so besagt das nichts weiter als die astronomisch ganz klar vorgezeichnete und längst bekannte Tatsache, daß die größte Kälte im Winter noch nicht mit dem kürzesten Tage (im Dezember) eintritt, sondern erst später, wenn die Sonne schon längst wieder höher an unserm Horizont emporsteigt und länger über demselben verweilt, wenn also die Tage schon wieder länger werden. Ursache davon ist, wie wir schon des öftern dargelegt haben, die schiefe Achsenstellung der Erde gegen die Ebene der Erdbahn um die Sonne. Wenn der kürzeste Tag längst vorüber ist, kann die Erde immer noch etwas von der im Sommer von der Sonne in den Erdboden eingestrahlten Wärme abgeben und dadurch das Klima etwas mildern. Die größte Kälte tritt daher erst im Ende Januar oder zu Anfang des Februar ein.

„Mai kalt und naß, füllt dem Bauer Scheun' und Faß" — — Auch diese „Regel" spricht nichts andres aus als eine landwirtschaftliche Erfahrung.

Die Richtigkeit der Regeln beruhte also in weiter nichts, als daß sie Dinge aussprachen, deren Zutreffen bereits anderweitig längst bekannt war.

Gänzlich unzuverlässig sind die Wettervorhersagen, die sich an sogenannte „Lostage" knüpfen. Solch Lostag ist zum Beispiel der Siebenschläfertag. Der Volksaberglaube knüpft z. B. an diesen eine Wetterprognose für die ganzen nächsten 7 Wochen. „Regnet es am Siebenschläfer, so regnet es 7 Wochen lang jeden Tag." Das ist natürlich Unsinn, denn es ist keine Tatsache bekannt, die ohne ersichtlichen Grund eine derartig langfristige Bestimmung für das kommende Wetter besitzt. Trotzdem erhält sich gerade dieser Aberglaube besonders hartnäckig, ebenso wie der an den meteorologisch ganz harmlosen Mond anknüpfende. Mit demselben Rechte könnte man auch an den berühmten Wettermacher, den Laubfrosch, oder das in Wetterfragen eigentümlich hellsehende Hühnerauge anknüpfen, und sie in den Bereich der Wetterbeobachtungen ziehen. Wohl mögen die „alte Wunde, welche wieder schmerzt" oder manche Glieder des tierischen Organismus für atmosphärische Feuchtigkeit besonders empfindlich sein; deshalb brauchen sie aber noch lange keinen Maßstab für die Wetterkunde abzugeben. Aber ebensowenig wie diese einen untrüglichen Weiser für das kommende Wetter abgeben, können es die Wettermacher. Jene mögen auf Stunden einem gewissen Zusammenhang mit dem Wetter vielleicht folgen, diese aber wollen gleich auf Wochen und Monate hinaus wahrsagen. Noch keinem Schäfer oder Fischer oder sonstigen Naturmenschen ist es bisher gelungen, langfristige Wetterregeln auszusprechen, das vermag auch die wissenschaftliche Meteorologie nicht.

Es ist keine Frage, daß solche Leute, die sich sehr viel im Freien aufhalten, durch langjährige aufmerksame Beobachtungen es zu einer gewissen Fertigkeit in der Wettervorhersage bringen können, die manche als eine Art Wetterinstinkt ansprechen. Im Grunde genommen aber decken sich die Beobachtungen dieser Leute mit denjenigen, wie sie die wissenschaftliche Wetterkunde verlangt. Namentlich Fischer, die sich viel und lange auf freiem Wasser aufhalten, die den Himmel auf 20 bis 100 Kilometer übersehen können, erlangen manchmal eine solche Kenntnis in Wetterdingen, die sich aber wie gesagt immer nur auf Stunden, selten auf Tage erstrecken kann. Den besten Anhalt für die Wettervorhersage ergibt immer noch die rein wissenschaftliche Vorhersage, so sehr sie auch verbesserungsfähig und -bedürftig ist. Allein sie gestattet, mit einiger Sicherheit das Wetter auf 24 bis 48 Stunden vorher zu bestimmen, wenn alle Errungenschaften der Technik — besonders die Telegraphie — in ihren Dienst treten. Wenn auch da immer noch ein hoher Grad von Unsicherheit übrigbleibt, so ist das in erster Reihe darin begründet, daß es gerade in der Wetterkunde außerordentlich schwierig ist, bei dem ganz besonders verwickelten Ineinandergreifen der verschiedensten Gesetze und Ursachen den inneren Zusammenhang aller Erscheinungen zu begreifen und zu verfolgen. Das ist so schwierig, daß trotz der ungeheuren Zahlensammlungen durch ein ganzes Jahrhundert doch immer noch so wenig Material vorliegt, daß wir erst in den Anfängen des erfolgreichen Studiums der Wettererscheinungen stehen, deren physikalische Grundgesetze wir schon lange kennen und durchaus beherrschen. F. L.

Vermischte Nachrichten.

* **Ibsens Modelle.** Ibsens Art des Schaffens hat man besonders im Hinblick auf seine zweite Periode bisher meist so charakterisiert, daß er habe ein Problem darstellen wollen und alsdann sich die Menschen dazu konstruiert habe. Es seien keine wirklichen Menschen, nur Marionetten in der Hand des Dichters. Aus neuen Quellen, insbesondere aus seinen Briefen und aus einigem, was nach seinem Tode veröffentlicht worden ist, wissen wir jetzt, wie B. Kahle in dem soeben in der bekannten Sammlung Aus Natur und Geisteswelt erschienenen Bändchen über Ibsen, Björnson und ihre Zeitgenossen hervorhebt, daß dem doch nicht ganz so ist. Für seine frühere Zeit gibt ein Brief an den Literaturhistoriker Peter Hansen vom 28. Oktober 1870 wertvolle Aufschlüsse. Ibsen sagt darin: „Alles, was ich dichterisch geschaffen, hatte seinen Ursprung in einer Stimmung und einer Lebenssituation; ich habe nie gedichtet, weil ich, wie man so sagt, „ein gutes Sujet gefunden" hatte." Das gilt für den „Catilina" wie die „Helden auf Helgoland". „Frau Inger auf Oestrot" beruht auf einer sehr schnell angeknüpften und gewaltsam abgebrochenen Liebschaft, auf die sich auch einige kleine Gedichte zurückführen lassen. Für die Hjördis in den „Helden auf Helgoland" und für die Schwanhild in der „Komödie der Liebe" hat er das gleiche — wir wissen leider nicht, welches — Modell benutzt. Es sei ferner an das Wort erinnert, es stecke mehr Selbstanatomie in seinen Stücken, als man ahne. Solches ist in „Brand" und „Peer Gynt" der Fall. So ist auch Ibsen sich selbst Modell gewesen im Herzog Skule, und Züge Björnsons hat er auf König Hakon übertragen; und beide treffen wir wieder, Björnson allein — was Ibsen allerdings leugnete — als Rechtsanwalt Stensgard im „Bund der Jugend" und vereint mit Ibsen im Dr. Stockmann, dem Volksfeind. — Die Mutter Peer Gynts trägt Züge seiner eignen Mutter, Nora lebt noch, und der Baumeister Solneß ist, wie wir sehen werden, teilweise über einem persönlichen Erlebnis aufgebaut, Eilert Löbborg in "Hedda Gabler" hat wirklich gelebt, und die Geschichte mit dem verlornen Manuskript ist wirklich passiert. Auch das so oft behandelte Motiv der Liebe eines Mannes zu zwei Schwestern ist wahrscheinlich nicht ohne tatsächliche Grundlage. Und so wird sich vielleicht manches noch in Zukunft ergeben, und wir werden mehr noch als bisher erkennen, daß Ibsen auch nach dieser Richtung hin ein wahrer Dichter war, nicht bloß Konstrukteur, ein Dichter, der wirklich Erlebtes in Dichtung umsetzte. —

Beim Wunderdoktor.

Die Zeitungen meldeten kürzlich den Tod des Schäfers Ast in Radbruch. Ast war eine „Kapazität", aber nicht als Schäfer — sein Schäfchen hatte er bereits vor Jahren ins trockne gebracht —, sondern auf einem andern Gebiet, und er soll seinen Nachruf haben, wie eine wirkliche Kapazität ohne Gänsefüßchen. Schließlich ist der Nekrolog das mindeste, was ein Mann verlangen kann, der sich um seine Mitmenschen verdient gemacht hat. Und Asts Verdienst ist kein kleines, er hat täglich an einigen hundert lebenden Beweisen demonstriert, daß die — Dummen nicht alle werden.

Ast, obschon Analphabet und mit anatomischen Kenntnissen weder väterlicher- noch mütterlicherseits erblich belastet, verstand vom gesunden und kranken Menschen mehr als die berühmtesten Autoritäten der medizinischen Wissenschaft: er war, nehmt alles nur in allem, ein — Wunderdoktor! Wie müssen sich die Aerzte beim Diagnostizieren den Kopf zerbrechen. Ast konnte unfehlbar den Sitz und die Art jeder Krankheit in wenigen Sekunden erkennen, und zwar an den — Nackenhaaren, gleichviel ob solche von ihm selbst den Patienten abgeschnitten waren, oder von fernen Personen stammten, die sie durch dritte vorlegen ließen. Und während die Aerzte zu den kompliziertesten Medikamenten greifen müssen, vermochte Ast alle Krankheiten mit einer und derselben Medizin zu heilen, die er, um die Leute zu düpieren, allerdings verschieden färben ließ. Färben „ließ", da der Wunderdoktor, nachdem er wegen unbefugter Herstellung von „Heilmitteln" mehrfach bestraft worden war, die Medizinen von einem nicht besonders strupulösen Apotheker „en gros" fertig bezog.

Als der Ast-Schwindel auf seinem Höhepunkt stand — es sind etwa 12 Jahre her, die Konkurrenz hat ihm nachher viel Abbruch getan —, machte ich mich eines Tages auf, um den „Rummel" aus eigner Erfahrung kennen zu lernen.

Radbruch, an der Bahnlinie Harburg—Hannover gelegen, war so lange ein kleines, unbedeutendes Dörfchen gewesen, bis Ast kam und es zu einem Orte mit städtischem Verkehr machte. Am Wärterhäuschen, das zugleich den Bahnhof dieser Station bildet, machte sich bereits geschäftiges Treiben bemerkbar. Händler mit Ast-Andenken, Postkartenverkäufer, eine Schankbude und dazu ein Gewimmel von Fuhrwerken aller Art. Die Wagen hatten meistens Plakataufschriften, wie „Zum Wunderdoktor!" — „Zu Ast!" usw. — Ich setzte mich in einen Omnibus, der, als er seine volle Ladung hatte, auf holpriger Chaussee dem etwa zwanzig Minuten entfernten Dorfe zurasselte. Fast das letzte Haus des Dorfes ist das des Wunderdoktors. Es ist ein niedriges Bauernhäuschen mit vier Fenstern Front und einem Schindeldach, das ein langer Mensch mit ausgestreckter Hand bequem berühren kann. Rechts von der kleinen Tür, die ins Haus führt, befindet sich ein großer Hof, reichlich mit Misthaufen und andern angenehmen ländlichen Dingen bedeckt. Hier, auf dem ungesunden, feuchtkalten Boden, wo eher eine Krankheit geholt, als geheilt werden kann, harrten schon nahezu hundert Personen jeden Alters und Geschlechts der „Ausgabe der Karten", während etwa fünfzig, bereits mit Karten versehen, vor dem Straßeneingang Queue bildeten.

Ast war an jenem Morgen nach dem benachbarten Winsen gefahren und wurde erst um elf Uhr zurückerwartet. Bis dahin war noch eine Stunde Zeit, und ich benutzte die Muße, um das Publikum, das sich hier eingefunden, zu studieren. Was ich da alles schon bei meinem Herumhorchen hörte, geht sozusagen auf keine Kuhhaut. Die Schwindsucht war von Ast in vierzehn Tagen, ein Magenkrebs in acht Tagen geheilt worden; ein Nierenleidender, der schon sämtliche in Betracht kommenden Bäder besucht hatte, brauchte nur zweimal Asts Medizin zu nehmen, um gesund in die Heimat fahren zu können usw. usw. Ganz unermüdlich im Erzählen von Wundertaten zeigte sich ein junges Mädchen aus Lüneburg. Sie war es auch, die uns über die Untersuchungsmethode des Wunderdoktors „Aufklärung" geben konnte: Er betrachte das Haar scharf unter seiner Lupe und könne dann an ihm die verschiedenen inneren Organe und ihre etwaigen Veränderungen erkennen. An jedem Haar seien zwei helle Knötchen, das seien die Lungen, während ein gelbes Knötchen die Leber bedeute. Falls sich an dem Durchschnitt des Haares ein weißes Tröpfchen zeige, so beweise das, daß „eine Verschleimung sich löse" usw. usw. Das Mädchen, das mit der schwärmerischen Begeisterung einer Verzückten sprach, gehörte zu den regelmäßigen Besucherinnen von Radbruch. Es kam nie für sich selbst, sondern brachte immer neue Haare von Freunden und Bekannten.

Nach dieser Probe wird man sich vorstellen können, welche Gesellschaft ich in Radbruch vorfand. Ich will sie ein wenig zu charakterisieren versuchen. Da waren Frauen und Männer, die hierher gereist waren eines teuren Angehörigen wegen, der an schwerer oder gar unheilbarer Krankheit danieder lag, um vielleicht hier das ersehnte Heilmittel zu erlangen. Sie glaubten an den Wunderdoktor, da sie einen nötig hatten. Wer möchte wohl den Stab über diese brechen! —

Da waren andre, die an einem chronischen Uebel litten, bei der ärztlichen Behandlung keine schnelle Besserung gesehen hatten und nun noch einen letzten Versuch mit dem gepriesenen Wundermanne machen wollten. Auch sie kamen voll Vertrauen und Hoffnung, und auch sie sind mehr zu bedauern, als zu verlachen.

Noch bedauernswerter war die große Gruppe der Hysterischen, die ich wahrnahm. Meist jüngere Mädchen und Frauen, die mit einem Schock von Beschwerden von einem Arzte zum andern laufen, sich auf alle mögliche Weise interessant zu machen suchen und durch ihre Suggestibilität und leicht erregbare Einbildungskraft für jeden Kur- und Wunderschwindel das rechte Material abgeben. Das sind Kranke, bei denen jedes Mittel hilft, wenn es nur mit dem nötigen Drum und Dran gegeben wird, und die durch gewisse physische Einflüsse ebenso leicht krank gemacht, wie geheilt werden können. Alles, was das Natürliche in Frage stellt und das Wunderbare erhöht, imponiert ihnen, findet bei ihnen Interesse, Glauben und Anbetung. Und ist ihnen gar die Möglichkeit gegeben, selbst Interesse zu erregen und persönlich eine Rolle zu spielen, sei es auch nur als passive Mithelfer eines solchen Wundermannes, so geraten sie in Verzückung und schwören auf ihren Herrn und Meister. Das sind die Frauen, die einst den Stab der Propheten bildeten und Märchen um das Haupt der wundertätigen Heiligen woben; die im Mittelalter Hexen sahen und mit Teufeln verkehrten, neuerdings Muttergotteserscheinungen haben oder die Wundmale Christi an ihrem Körper zeigen und im Somnambulismus und Spiritismus eine bedeutende Rolle spielen.

Endlich bleibt noch eine Zahl — und keine kleine! — von Leuten übrig, bei denen sich kein andres Motiv für ihren Besuch des Wunderdoktors auffinden läßt, als ihre unheilbare Dummheit. Sie kamen weder aus Neugierde oder hysterischer Koketterie, noch aus purer Gefälligkeit gegen einen Schwerkranken, oder weil die Not sie dazu trieb, sondern irgendeines an und für sich unbedeutenden Leidens wegen, einfach in dem naiven Kinderglauben, der die Märchen für wahre Geschichten hält und den Schäfer Ast für einen Wunderdoktor, weil „so viele es sagen".

Daß mir solch einer Gemeinde jeder Wunderheilige, mag er nun magnetische Kuren anstellen, elektro-homöopathisch, durch Handauflegen oder Segensprüche behandeln, leichtes Spiel haben muß, liegt klar am Tage.

Es war mittlerweile 1 Uhr mittags geworden. Die vor dem Hause und auf dem Hofe versammelte Menge fing an ungeduldig zu werden. Da wurde der Wunderdoktor von der Straße her signalisiert: er kommt! er kommt!

Ein Bauernwagen hielt vor dem Hause, und vom Kutscherbock kletterte Ast, der heiß Begehrte, herab. Ich wollte, ich wäre ein Maler, um im Bilde die Szene wiederzugeben, deren Augenzeuge ich war. Die Menge stürzte sich wie verzückt auf den Wunderdoktor. Im Nu war er umringt, so daß von dem kleinen Männchen nur die Pelzmütze zu sehen war. Rechts und links wurde von unzähligen Fingern die Hand, der Arm, der Rücken des Wunderdoktors betastet und gestreichelt, und von allen Seiten sprach man mit Schmeichelnamen, wie „Väterchen", „Vater Ast", „Doktor Ast", zu gleicher Zeit auf ihn ein. Mehrere Male machte Ast den Versuch, sich zu befreien und die Haustür zu gewinnen, immer wieder aber wurde er von der begeisterten Menge zurückgerissen. Schließlich brachen ihm einige kräftige Männer Bahn, und Ast konnte ins Haus gelangen und seine „Praxis" aufnehmen.

Die Karte, die mir verabreicht worden war, trug eine ziemlich entfernte Nummer; ich rechnete mir aus, daß ich mindestens zwei Stunden würde warten müssen, ehe die Reihe an mich kam. Ein kleines Frühstück im nahen Wirtshaus konnte ich mir in der Zwischenzeit schon gönnen; zudem erfuhr ich, daß Ast eine halbstündige Pause angekündigt habe. Der Grund dafür sollte mir bald klar werden. Ich stand an der Scheunentür, durch die die abgefertigten Patienten entlassen wurden, als ein kleines Kerlchen heraustrat und mir freudestrahlend erzählte: „Beinahe hätte ich wiederkommen müssen! Gerade als ich reinkam, sagte Frau Doktor Ast zu ihrem Mann: Vater, die Medizin ist alle! Aber Ast fand noch vier Flaschen im Nachttisch und meinte: Drei kannste noch reinlassen!" — — —

Als ich wiederkam — mein Erlebnis spielte sich an einem Wintertag ab — war es inzwischen bereits Abend geworden, doch lag das Schäferhaus mit der es belagernden Menge infolge des Vollmondes klar und deutlich vor mir. War es vorhin sehr lebhaft zugegangen vor dem Häuschen, so hatte das Warten und die Kälte die Leute müde und wortkarg gemacht. Sie standen zwar ohne zu murren in Reih und Glied, hüpften aber von einem Bein auf das andre und hauchten sich dann und wann etwas Wärme in die Hände.

Nach einer guten halben Stunde wurde endlich meine Nummer aufgerufen, und ich trat, meine Neugierde hinter einem höchst unschuldigen Gesicht verbergend, in das Sprechzimmer des „Arztes". Hier fand ich einen kleinen, schwächlich aussehenden Mann, ausgangs der Fünfzig, mit glattrasiertem Gesicht, das mehr bäuerische Verschlagenheit als Intelligenz verriet. Er sprach wenig und das wenige in einem schimpflich mißbrauchten Deutsch.

Ich reichte dem guten Manne ein Päckchen Haare, die ich aus einem Damenzopfe geschnitten hatte. Ast wickelte sie aus dem Papier, sah sie flüchtig an und warf dann einen schnellen Blick auf meinen Kopf. Mein eignes Haar war so ziemlich von der-

* **Die Zunahme der Wahnsinnigen in Amerika.** Aus Washington wird berichtet: Die Jagd nach dem Dollar fordert viele Opfer. Das zeigt wieder sehr deutlich eine der letzten Statistiken, die über die Zunahme der Wahnsinnigen veröffentlicht wurde. Danach wurden im Jahre 1904 199 773 wahnsinnige Personen in Verwahrung gehalten, wobei die hoffnungslos Wahnsinnigen in den Armenhäusern der Grafschaften noch nicht mitgerechnet sind. Die Zahl der Wahnsinnigen hat sich in den Vereinigten Staaten im Laufe von 13 Jahren verdoppelt! Bemerkenswert ist, daß mehr Wahnsinnsfälle bei den in Amerika geborenen Männern als bei den Frauen vorkommen, während bei den Eingewanderten das Umgekehrte der Fall ist. Die zunehmende Zahl der Wahnsinnsfälle unter den in Amerika geborenen Männern ist jedenfalls der unermüdlichen Anstrengungen des echten Amerikaners, Geld zu „machen", um Frau und Kinder ein bequemes Leben führen zu lassen. Dagegen wird das Ueberwiegen der wahnsinnigen Frauen unter den Eingewanderten als die Folge der Ueberarbeitung erklärt, zu der ihre Männer sie zwingen. Die jährlichen Unterhaltungskosten für die Wahnsinnigen in den öffentlichen Hospitälern betragen über 80 Millionen Mark. —

* **Reiche Leute, die vergeßlich sind.** Aus der Schweiz wurde unlängst einige Fälle einer geradezu unglaublich erscheinenden Vergeßlichkeit von Reisenden berichtet. Ein Hotelbesitzer in Genf stellte einer Amerikanerin ein kostbares, mit wertvollen Stücken gefülltes Juwelenkästchen wieder zu, das sie ihm zur Aufbewahrung übergeben, bei der Abreise jedoch völlig vergessen hatte. Der Hotelier mußte mehrere Wochen suchen, ehe es ihm gelang, die Besitzerin wieder aufzufinden, die einfach angenommen hatte, daß man ihr den Schatz in einem Zuge gestohlen hätte. — Drei Wochen hindurch sorgte die Eisenbahngesellschaft einmal für einen kostbaren Schoßhund, der einer Pariser Familie gehörte, die ihn zu einem Hotel in Luzern geschickt hatte und dann augenscheinlich den Namen dieses Hotels vergessen hatte. Ein andermal wurden in dem Zimmer eines Hotels in Zürich 1000 Frank gefunden, und niemand hat sich gemeldet, der Anspruch auf das Geld erhöbe. — Ein drittes Mal sah sich ein Engländer genötigt, in Chamonix die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen, weil er sein Hotel nicht wiederfinden konnte. Bei seiner Ankunft war er dort hingegangen, hatte sein ganzes Gepäck in dem Warteraum des Hotels gelassen, ein Zimmer gemietet und war dann sofort aufgebrochen, um einen Aufstieg zu unternehmen. Als er zurückkehrte, hatte er keine Ahnung mehr, wo sein Hotel lag. — Einmal hat sogar eine deutsche Familie von acht Personen, die nach Territet ging, eins der jüngeren Kinder auf dem Bahnsteig in Lausanne vergessen, und der Vater mußte zurückkehren, um das Kind nachzuholen. — Man schätzt, daß von den Reisenden in Schweizer Hotels und Eisenbahnen alljährlich während der Saison Geld und Gegenstände im Werte von 100 000 Frank vergessen werden, und die Eisenbahn macht mit dem Verkauf der vergessenen Wertgegenstände ein recht gutes Geschäft. —

* **Eine Gesellschafterin gesucht.** Eine gute Lektion wurde einer sparsamen Dame zuteil, die folgende Annonce hatte inserieren lassen: „Eine Dame von zarter Gesundheit sucht eine passende Gesellschafterin. Diese muß häuslich, musikalisch, liebenswürdig, in der Pflege erfahren, von gutem Aussehen sein und früh aufstehen. Temperenzlerinnen bevorzugt. Gemütliches Heim, kein Gehalt." Einige Tage später erhielt die Dame einen Korb. Als er geöffnet wurde, präsentierte sich eine — Katze als Inhalt, die am Halse einen mit hübschen Bändchen befestigten Brief folgenden Inhalts trug: „Gnädige Frau! Es freut mich, Ihnen auf Ihr Ausschreiben eine durchaus passende Gesellschafterin senden zu können, die allen Ihren Anforderungen entspricht. Sie ist häuslich, im Besitz guter Stimmittel, steht früh auf, besitzt einen liebenswürdigen Charakter und gilt allgemein für hübsch. Sie hat als Pflegerin große Erfahrung, da sie schon eine große Familie aufgezogen hat. Ich brauche kaum zu bemerken, daß sie vollständig Temperenzlerin ist. Gehalt beansprucht sie nicht und sie wird Ihnen für ein gemütliches Heim durch treue Dienste danken." Ueber das Gesicht der „gnädigen Frau" bei der Lektüre des Briefes wird nichts gemeldet. Es ist aber auch nicht nötig. —

* **Ein benzin-elektrischer Omnibus** ist jetzt in London auf seinen Probefahrten begriffen. Die Benutzung der Elektrizität für Kraftwagen macht jetzt überhaupt eine Wandlung durch, wie die Einführung der Bezeichnungen benzin-elektrisch und petrol-elektrisch lehrt. Diese Namen bedeuten, daß die betreffenden Gefährte ihren elektrischen Betrieb nicht durch Akkumulatoren erhalten, sondern durch eine Dynamomaschine, die ihrerseits wieder durch einen Benzin- oder Petroleummotor betrieben wird. Wenn sich diese neue Konstruktion bewährt, würde sie einen bedeutenden Fortschritt im Vergleich zu der bisherigen Benutzung der Elektrizität für Selbstfahrer darstellen. —

selben Farbe wie die mitgebrachten Haare, der Wunderdoktor wollte aber sicher gehen, und so fragte er denn: „Von Sie?"

Ich wich der direkten Beantwortung dieser Frage natürlich aus und begann, mich wie ein Halb-Idiot stellend, in krauser Rede ein Klagelied: „Das sind nun schon an die vier Monate! Und das will gar nicht anders werden. Man weiß gar nicht, was man dazu sagen soll! Und die Aerzte, die wissen überhaupt nichts! Und mal muß das doch anders werden. Daher bin ich denn als letzten Ausweg zu Ihnen gekommen, Vater Ast. Sie müssen helfen!"

Ast ging in den Hintergrund des Zimmers, legte im dort herrschenden Halbdunkel mit erschütterndem Ernst die Haare unter ein Vergrößerungsglas, kam dann zurück und sagte:

„Viermal täglich gurgeln!"

„Gurgeln?" wandte ich erstaunt ein.

„Ja! Verschleimung. Müssen dem vielen Rauchen einstellen!" (Ich hatte den ganzen Tag geraucht, muß also nach Tabak gerochen haben!)

„Aber Vater Ast, die Haare sind doch —"

„Von einer Frauensperson!" unterbrach er mich schnell. „Weiß ich! Aber ich dachte, Sie wollen über Ihnen selbst was wissen. Nämlich durch die Berührung mit Ihre Hand nehmen die Haare auch Kennzeichen von Sie an."

Ich war baff! —

„Und die Dame, von der die Haare sind?"

„Frauenleiden! Zweimal täglich was einnehmen!" — Und mit verblüffender Kaltblütigkeit griff er in einen Winkel, wo eine ganze Flaschenbatterie stand, reichte mir eine rötliche Medizin mit den Worten: „Gegen der Verschleimung!" und eine grün gefärbte Flüssigkeit: „Für die Frauensperson!" —

Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein! Da stand ich nun und hatte statt der erwarteten einen Flasche zwei Flaschen Medizin in den Händen. Nach meiner Erkundigung draußen war eine Mark der übliche Satz, den die Leute für die Konsultation einer Flasche Medizin freiwillig — denn verlangen darf ja der Wunderdoktor nichts — zahlten. Was wollte ich machen! Ja, ich schäme ich mich, es zu sagen: ich gab dem Schwindler zwei Mark. — Aber wer schließlich nicht der Scherz ein paar Mark wert gewesen? — Und überdies bekam ich für mein Geld später noch ein gottvolles Schauspiel extra zu sehen. Der nächste Zug nach Hamburg zurück ging erst um neun. Ich schlenderte daher müßig ein paarmal durch das Dorf. Als ich so gegen halb neun Uhr mich dem Schäferhaus nähere, höre ich wiederholt Rufe: „Aufmachen, Vater Ast, aufmachen!" Da öffnet sich das Fenster und Ast erklärt, er sei heute noch nicht aus den Kleidern gekommen und müsse sich jetzt ausziehen; er könne keinen mehr abfertigen. Wer trotzdem noch dran will, soll seiner Frau die Haare geben, er werde sie untersuchen und die Medizin rausschicken. —

Nunmehr trat eine pummlige alte Frau ans Fenster, nahm die Haare, schloß das Fenster und verblieb ein paar Sekunden im Zimmer. Dann öffnete sie wieder das Fenster, reichte eine Medizinflasche hinaus und nahm den Obolus des Draußenstehenden in Empfang. Hatte einer kein Haarnetz, so mußte er sich mit dem Hinterkopf an das Fensterkreuz stellen und die alte Dame schnitt ihm durch das Fenster ein Büschel Haare aus dem Nacken. — —

So geschehen im Jahre des Heils eintausendneunhundertundfünfundzwanzig!

Der Tod hat den Wunderdoktor jetzt vom Schauplatz seiner Tätigkeit abberufen. Das Vermögen, das er zurückgelassen, wird auf nahezu 600 000 Mark geschätzt. H. Zernitz.

Marktberichte.

Magdeburg, 1. April. Die heutigen Marktpreise waren: Erbsen, gelbe zum Kochen 19,00—23,50. Speisebohnen (weiße) 19,00 bis 36,00. Linsen 22,00—54,00. Eßkartoffeln 5,50—7,00. Richtstroh 5,50—6,00. Krummstroh 4,00—4,50. Heu 7,50—9,00. Alles für 100 Kilo. Rindfleisch im Großhandel 1,08—1,28, von der Keule 1,40—1,60, Bauchfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,20 bis 1,60. Kalbfleisch 1,40—1,70. Hammelfleisch 1,30—1,70. Speck (geräuchert) 1,40—1,60. Eßbutter 2,40—2,80. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,40—3,80. —

Wasserstände.

\+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Elbe.						
Pardubitz	30. März	+ 0.62	31. März	+ 0.66	—	0.04
Brandeis	„	+ 1.06	„	+ 1.08	—	0.02
Melnik	„	+ 0.75	„	+ 0.77	—	0.02
Leitmeritz	„	+ 0.53	„	+ 0.61	—	0.08
Aussig	31. „	+ 0.95	1. April	+ 1.03	—	0.08
Dresden	„	— 0.54	„	— 0.49	—	0.05
Torgau	„	+ 1.68	„	+ 1.68	—	—
Wittenberg	„	+ 2.53	„	+ 2.49	0.04	—
Roßlau	„	+ 2.06	„	+ 1.99	0.07	—
Barby	„	+ 2.39	„	+ 2.34	0.05	—
Schönebeck	„	+ 2.22	„	+ 2.16	0.06	—
Magdeburg	1. April	+ 2.00	2. „	+ 1.97	0.03	—
Tangermünde	31. März	+ 3.05	1. „	+ 2.96	0.09	—
Wittenberge	„	+ 2.87	„	+ 2.84	0.03	—
Broda-Dömitz	„	+ 2.33	„	+ 2.35	—	0.02
Lauenburg	„	+ 2.31	„	+ 2.32	—	0.01
Mulde.						
Dessau, Muldenbr.	31. März	+ 0.66	1. April	+ 0.74	—	0.08
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	31. März	+ 1.50	1. April	+ 1.75	—	0.25
Weißenfels Untp.	„	+ 0.96	„	+ 1.07	—	0.11
Trotha	„	+ 2.50	„	+ 2.52	—	0.02
Alsleben	„	+ 2.24	„	+ 2.24	—	—
Bernburg	„	+ 1.82	„	+ 1.82	—	—
Calbe Oberpegel	„	+ 1.78	„	+ 1.78	—	—
Calbe Unterpegel	„	+ 1.60	„	+ 1.60	—	—
Iser, Eger und Moldau.						
Jungbunzlau	30. März	+ 0.30	31. März	+ 0.44	—	0.14
Laun	„	+ 0.60	„	+ 0.65	—	0.05
Budweis	„	— 0.05	„	+ 0.06	—	0.01
Prag	„	—	„	—	—	—

Aus dem Geschäftsverkehr.

Unter dieser Rubrik kostet die Zeile 50 Pfg.

Kranke u. Schwache

trinken sich gesund durch eisenreiches Wasser aus dem Lamscheider Stahlbrunnen, denn dieser altbewährte Heilquell bringt Eisen ins Blut.

Tausende wurden gesund.

„Ich bin 1½ Jahr sehr krank gewesen. Die viele Arznei, die ich eingenommen habe, ist stets ohne Erfolg geblieben. Ich konnte nicht essen, nicht schlafen, hatte Schmerzen im Rücken, Stuhlverstopfung, Kopfschmerzen, große Nervenschwäche, große Blutarmut und Geschwülste in den Gelenken; ich habe nie gedacht, daß ich jemals wieder gesund werden würde. Und doch, wie schnell kam meine Gesundheit wieder." — „Ich bin entzückt über den raschen ausgezeichneten Erfolg, den ich erzielt; habe ich doch nach kurzer Zeit einen herrlichen Appetit erhalten, alle lästigen Magenbeschwerden sind verschwunden, und die alle Tatkraft lähmende Schwäche nimmt immer mehr ab." — „Der Lamscheider Stahlbrunnen hat mir meine Kraft und meinen Mut wiedergegeben." —

Auszüge aus ärztlichen Gutachten: Ein ganz vorzügliches Eisenmanganmedikament ist das Lamscheider Wasser, die Lösungsverhältnisse der hauptsächlich wirksamen Stoffe stimmen mit denen des Blutes überein, das Wasser ist wohlschmeckend und gut bekömmlich. —

Das Lamscheider Stahlwasser ist hochgradig eisenhaltig, leicht bekömmlich und gut verdaulich. Die Patienten, die es genommen haben, haben sich stets wohl gefühlt, haben es gern getrunken und haben an körperlichem und seelischem Wohlbefinden zugenommen. —

Glänzende Kurerfolge bei Blutarmut, Bleichsucht, versch. Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, nach erschöpfenden Krankheiten, Operationen, Blutverlusten usw. — Trinkkuren im Hause ohne Berufsstörung. — Weitere Auskunft über Gebrauch der Kur, ärztliches Gutachten usw. kostenlos durch Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf O 143. D3

und

Möbel Polsterwaren kauft man am besten und billigsten in der 4500

Möbel-Fabrik gegründet 1845

W. Diesing

Tischlermeister

4 Dreienbrezelstr. 4

Teilzahlung gestattet.

Bei je 10 Mk. Anzahlung für 100 Mk. Möbel.

Die 300jährige

Verbindung des Herzogtums Cleve mit dem Hause Hohenzollern soll im Jahre 1909 festlich begangen werden und sind die Vorbereitungen dazu in der freundlichen, waldumschlossenen Hügelstadt am Niederrhein seit längerm im Gange. Allein die Herzogstadt Cleve freut sich nicht nur ihrer historischen Vergangenheit und ihrer Verbindung mit der Krone Preußen seit nunmehr 300 Jahren, das moderne Cleve weiß auch zu schätzen, was es seiner aufblühenden Industrie verdankt. Der besondere Stolz der Clever ist „Vitello" Van den Berg's berühmteste Margarine-Marke, der Triumph der modernen Nahrungsmittelindustrie. Fragen Sie nach den Verkaufsstellen von „Vitello". 4009

Rich. Kruse, Magdeburg-Neustadt

Lübecker Strasse 103.

Größtes und ältestes Spezial-Kaufhaus am Platze für **Fahrräder, Nähmaschinen, Waschmaschin., Wringmaschin., Sprechmaschin.** und **echte Grammophone.**

Haupt-Niederlage von nur erstklass. Fabrikaten, wie „Dürkopp" (von 125.00 an), „Allright" (von 110.00 an), „Sachsenrad" (von 100.00 an) und „Hyäne" (von 85.00 an).

Ueberzeugen Sie sich gefl. in Ihrem eignen Interesse von der bisher unerreichten Ia. Präzisionsarbeit wie dem dazu verwendeten Prima-Prima-Qual.-Material, denn diese Faktoren sind es, welche den hohen Ruf dieser Fabrikate dokumentieren. Trotzdem werden dieselben zu den genannten staunenerregend billigen Preisen verkauft. Größte und besteingerichtete **Reparatur-Werkstatt** mit Kraftbetrieb für alle Systeme, eigne **Emaillieranstalt** usw. Diese Einrichtungen nebst geschultem Arbeiterpersonal ermöglichen es, auch den verwöhntesten Ansprüchen sorgfältig 4518 Rechnung zu tragen.

Großer Posten **Laufdecken** (Mäntel) 1 Jahr schriftl. Garantie, solange der Vorrat reicht, **6.50 Mk.**

Billig! Garantiert frische selbst aufgekaufte **Billig!**

Altmärker Trinkeier Mdl. nur **90** Pf.

— für die Leser dieser Zeitung —

Hessing, Wilhelmstraße 2.

Editha-Fahrräder

— die besten der Welt —

Spezial-Rad o. G. v. 45 Mk. an

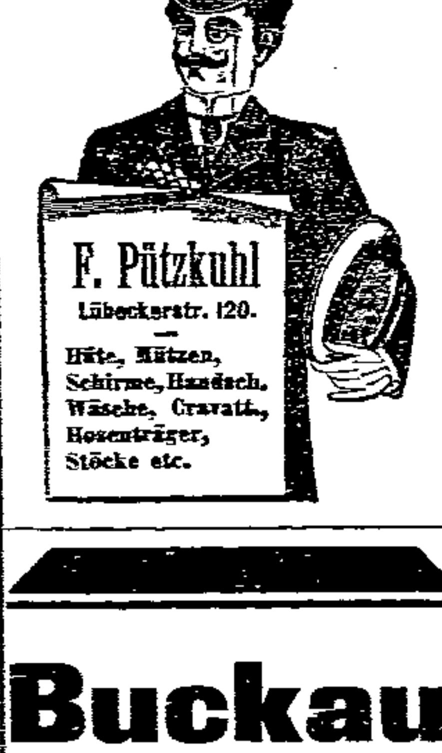
Spezial-Rad m. Gum. v. 58 Mk. an

Gebr. Fahrräder von 20 Mk. an

Laufdecken, fehlerfrei . 4.75 Mk.

Luftschläuche, fehlerfrei . 3.00 Mk.

W. Moers, Barleben.



Buckau

Tapeten
Farben
Lacke
Pinsel

billigst bei 4399

A. Pessel, Maler

Feldstrasse 55.

Abonnenten der „Volksstimme" auf Tapeten 10 Prozent Rabatt.

Schulartikel empfiehlt die **Buchhandlg. Volksstimme**

Bandwurm mit Kopf

auch Maden- und Spulwürmer, werden selbst in hartnäckigen Fällen schmerzlos in ca. 2 Stunden entfernt durch „Solitaenia", garant. unschädl., angenehm schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründliche Darmreinigung bewirkt. Keine Uebelkeit! Kein Brechreiz! Nur „Solitaenia" echt mit Anweis. 2 Mk., b. Eins. v. 2,25 Mk. frco. Bestandt.: Detann. Granatextr. 1, Embelia 5, arom. Schokol. 30, Ricin. 20. Depot:

Löwen- und Rats-Apotheke. H10

Tapeten und Linoleum

Linoleum-Teppiche

Linoleum-Läufer

Wachstuche

Ein Posten Tapeten-Reste

ausserordentlich billig. 4428

Gebr. Schröder

Breiteweg 65 jetzt **Breiteweg 65**

— Gegenüber Café Hohenzollern. —

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung

Wir offerieren aus vorliegendem Kahn nach **amtlichem** Gewicht unsre **heizkräftigen** 4596

Pa. Karbitzer Stückkohlen zu 82 Pf. frei Keller.

Annahmestellen sind: Kaiserstr. 33; Bismarckstr. 34; Schuhbrücke 25; Kl. Schulstr. 3; Gustav-Adolf-Str. 30; Morgenstraße 26; Lüneburger Str. 3; Lutherstr. 24; Halberstädter Straße 52a, Leipziger Str. 27; Dorotheenstr. 1 und H. Manger (Vorsitzender), Annastr. 22, III.

Der jetzige Preis ist der günstigste.

Diese Woche kommen bei mir

ca. 100 schwere Kälber zum Verkauf

und offeriere 4593

Keulen, Rücken, Nierenstück, Brust à Pfund nur **50** Pf. **Nur dieser eine Preis, keine höheren.**

Ia. Schweinefleisch

Schinken, Nacken, Karbonade à Pfd. **65** — Bauch, Rippe à Pfd. **60**

Ia. Ochsenfleisch

Schmorfleisch à Pfund 70—75 Pf.
Suppenfleisch à Pfund 50—55 Pf.

Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20.

Selma Typky

Schmidtstrasse 47

Grosse Auswahl in

Damen- und Kinderhüten

äusserst geschmackvoll bei **billigsten Preisen** 4496

Ich bitte um Besichtigung meiner Ausstellung!

Modernisieren schnell und preiswert!

A. Typky

Magdeburg-Neustadt, Schmidtstraße 40a.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den kulantesten Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.

Grosses Lager fertiger Särge in allen Größen. 4545

Heute Freitag und morgen Sonnabend offeriere:

ff. Kalbfleisch

Keulen . . . Rücken . . . Nierenstück à Pfd. von **50** Pf. an.

Brust à Pfund nur 45 und 50 Pf. 104

Ia. Schweinefleisch

Schinken, Nacken, Karbonade à Pfd. **65** — Bauch, Rippe à Pfd. **60**

Ia. Rindfleisch

Schmorbraten à Pfund **70** Pf.
Rinderbrust à Pfund **55** Pf.

A. Bosse, Gr. Münzstraße 14

Zum Umzug

empfiehlt

Küchenspitzen

das Meter zu **2** bis **10** Pf.

Buchhandlung Volksstimme

Sudenburg. Geschäfts-Eröffnung. Sudenburg.

Sonnabend den 4. April, nachmittags 2 Uhr, eröffne ich

Ecke der Braunschweiger- und Wolfenbüttler Straße

ein **Konfitürengeschäft** verbunden mit **Konditorei.**

Um geneigten Zuspruch bittet **Artur Seebe.**

Gratis! Am Eröffnungstage Gratis!
erhält **jeder Käufer** bei Einkauf von 1 Mark eine Bonbonniere mit Konfekt gefüllt, und bei Einkauf von 50 Pf. ein äußerst willkommenes Präsent. 4601 **D. O.**

Thale

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Parteigenossen von Thale und Umg. die ergebene Mitteilung, daß ich am **4. April, Mötlerstrasse 6,** ein

Barbier- und Friseurgeschäft

eröffnen werde. Es wird stets mein Bestreben sein, meine werten Kunden aufs sauberste und pünktlichste zu bedienen und bitte um gütigen Zuspruch.
4587 Hochachtungsvoll

Bruno Strobel, Barbier u. Friseur
Spezialist der Bartfrisur und -pflege
Mitgl. d. D.M.-V. Mitgl. d. S.V.-V.

NB. Am Eröffnungstage erhält jeder, der sich rasieren und Haare schneiden läßt, 2 hochf. Zigarren gratis.

4598

Richter, Fischhandlung

17 Johannisberg 17.

Empfehle heute und morgen

Kabeljau, Seelachs, Schellfisch zu bekannt billigen Preisen.

Für Restaurateure u. Wiederverkäufer
8-Ltr.-D. **Bratheringe** v. **2.00** an
4-Ltr.-D. **Bratheringe** v. **1.40** an
8-Pfd.-Faß **Russ. Sardinen 1.20**

!!! Brut-Eier !!!

v. hochpräm. Spezialzuchten, **gelb** Wyandottes u. Hamb. Silberspr. gibt ab W. Schubert, S., Lemsdorf. Weg 6

Blauer Kasten-Kinderwagen m. Gummireifen z. verk. Ebendorfer Straße 43, pt. r., Eg. Spielhagenstr.

G. erh. dkl. Bettstelle m. Matratze z. verk. Z. erfr. Immermannstr. 15, I. l.

Kleine Gärten

bei Sudenburg à Quadratmeter von 5 Pf. an, ferner Kartoffelacker zu verpacht. **Rotterdorfer Str. 1, H.p.**

Barleben. Damenrad, wie neu, für 60 Mk. zu verkaufen, Breiteweg 44b

---

Krankheitsh. sämtl. Zimmer.-Handwerkszeug z. verk. Leiterstraße 10-11, Eing. Prälatenstraße, 2 Treppen. 102

Fermersleben
Jeden Freitag
frische Wurst!
Behrendt, Mahrenholzstr. 1.

Freitag **Schlachtfest** alle Sorten fr. Wurst
Fr. Gösche, S., St. Michaelstr. 43.

3928 Jeden Freitag
Schlachtfest
Alle Sorten frische Wurst.
A. Kuhne, Braunschw. Str. 86.

Molkerei-Tafelbutter

erste hochfeinste Qualität

Pfund **134** Pf., mit **10** Prozent Rabattmarken

Schmalzbohnen Pfund **20** Pf.
Sauerkohl Pfund **4** Pf.
Maisstärke (Kochstärke) Pfund **24** Pf.
} mit 10 Prozent Rabattmarken

4207

Ausnahme-Preis:

Wizemanns Palmbutter

reines Kokos-Pflanzenfett
in 1-Pfund-Tafeln und ½-Pfund-Tafeln mit Uhren-Gutscheinen;
in der Verwendung dasselbe wie Palmin
anstatt 70 Pf. nur Pfund **48** Pf., mit **10** Prozent Rabattmarken

Unsre bisherige Verkaufsstelle Wolfenbüttler Strasse 20 verlegten wir in die bedeutend vergrösserten Räume

Wolfenbüttler Straße Nr. 19

Waren-Verein

Gesellschaft mit beschr. Haftung 4207
Kolonialwaren-Grosshandlung

17 Verkaufsstellen:

Altstadt:
Kaiserstrasse 46a, Ecke Moltkestrasse
Beaumontstrasse 11
Berlinerstrasse 27
Peterstrasse 14 neb. Eckh. Jakobstr.
Kleine Storchstrasse 6

Nordfront:
Gutenbergstrasse 13

Alte Neustadt:
Moldenstrasse 36.

Neue Neustadt:
Luisenstrasse 22

Buckau:
Schönebeckerstrasse 91
Coquistrasse 11

Sudenburg:
Leipzigerstrasse 65
Kurfürstenstrasse 27
Langeweg 61
Wolfenbüttlerstrasse 19

Wilhelmstadt:
Ebendorferstrasse 4
Immermannstrasse 33 Ecke Goethestrasse
Annastrasse, im Eckh. Gr. Diesdorferstr. 217

Konfirmations-Karten

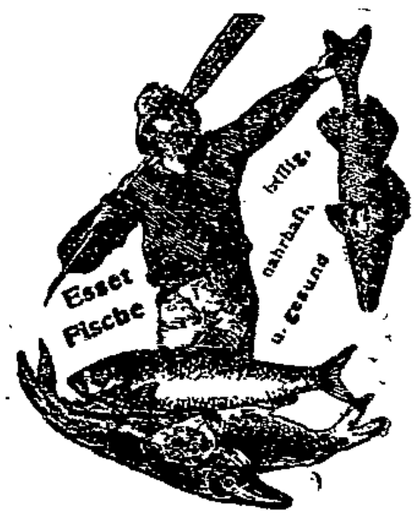
und

Jugendweihe-Karten

mit ausgewählten Texten von Uhlich, Dr. G. Kramer usw.
empfiehlt

Buchh. Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Trotz anhaltenden Sturms fabelhaft billige Preise!



Ia. kopfl. Kabeljau	Pfd.	20 Pf.
Ia. „ Seelachs	„	20 „
Ia. „ Schellfisch	„	30 „
Ia. kleiner Schellfisch	„	20 „
Ia. großmitt. Schellfisch	„	35 „
Ia. Elbstinte 2 Pfd.		25 „
Ia. gr. Rotzungen Pfd. nur		45 „

Feinste frische
grüne Heringe Pfd. **10** Pf.
höchstwahrscheinlich die letzten der Saison. 4182

Bier- u. Bratfische, leb. Fische auffallend billig.

Ia. Sprotten 1/1 Kiste **65** Pf. ½ Kiste **42** Pf.
Ia. Ostsee-Vollfettbücklinge Kiste 32er nur **85** Pf.
Ia. Maatjesheringe Stück **15** Pf., **Malta-Kartoffeln** 2 Pfd. **25** Pf., Ia. 8-Ltr.-D. **Bratheringe** nur **2.00** Mk., Ia. 4-Ltr.-D. **Bratheringe** nur **1.35** Mk., Ia. 4-Ltr.-D. **Hering in Gelee** oder **Rollmopse** oder **Bismarckheringe** nur **1.60** Mk., Ia. **russ. Sardinen** Postfaß nur **1.20** Mk. Alles nur hochprima Ware. **Täglich frisch. italien. Salat,** exquisit! Schöne große **Korbkäse** Stück **16** Pf.
Riesenauswahl in ff. Räucherwaren und Marinaden.

Billigste Bezugsquelle für Restaurateure u. Wiederverkäufer.

Aug. Richter, Magdeburg

Fernruf 2953 Breiteweg 89-90 Prämiiert 1907

Größtes Spezialgeschäft der Provinz. Filiale: Johannisberg 17.

Städtisches Orchester
Köhlers Konzerthaus
Buckau

Sonnabend den 4. April 1908
abends 8 Uhr

Grosses 4554

Volkskonzert.

Leitung: Kgl. Musikdirektor
Joseph Krug-Waldsee.

Eintrittskarten
im Vorverkauf . . . **20** Pf.
an der Abendkasse . . **30** Pf.

Walhalla-Theater

Sensationeller Erfolg des
Neuen, glänzenden Programms.
Walter Bührmann
u. die übrigen erstklassigen Spezialitäten. 4454

Kleine Preise.

Variété Eldorado

Gr. Junkerstrasse 12.

Nur kurze Zeit. Nur kurze Zeit.

Gr. intern. Damen-Ringkampf-Konkurrenz

8 allererster Meisterschaftsringerinnen. **8**
Prämie 1000 Mark
um die Goldene Medaille v. Magdeburg.

Heute ringen:

Cilli Romanow Meisterschaftsringerin von Rußland — gegen — **Frl. Erna Koch** Meisterschaftsringerin von München
Miss Overgrand — gegen — **Therese Grimmer** Meisterschaftsringerin von Dortmund
Frl. Olga Zelinski Meisterschaftsringerin Deutschland. — gegen — **Käthe Walter** Meisterschaftsringerin von Hannover.

Außerdem:
Dinses beliebtes Musik-, Gesang-, Spezialitäten- u. Possen-Ensemble
11 Personen! „Globus" 11 Personen!
Anfang 8 Uhr.

Aufforderung! Ich fordere hiermit alle starken Damen von Magdeburg und ganz Deutschland auf, sich mit mir im Ringkampf zu messen. Zahle jede hohe Extraprämie gegen halbe Gegenprämie. 4528
Annetta Verona, Weltmeisterschaftsringerin.

Chauffeurschule „Veritas", Magdeburg.

Leute, die den gut bezahlten Chauffeurberuf erlernen wollen, erhalten praktischen und theoretischen Unterricht auf erstklassigen Wagen von behördlich geprüften Lehrkräften. Auch Abendkurse. Kulante Bedingungen. Verleihung eleganter Automobile zu Tagestouren usw.
H107 Kontor und Garage Friesenstraße 14.

4600

Burg. **Burg.**

Dienstag den 7. April, abends 8 Uhr, im „Hohenzollernpark"

Oeffentliche Frauen-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Die Frau im Klassenkampf. Referentin: Genossin Vollmann, Halberstadt. 2. Neuwahl der Vertrauensperson.

Es ist wohl zu erwarten, daß die Versammlung stark besucht wird. Auch Männer sind willkommen. **Die Einberuferin.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg

Bureau: Große Münzstraße 3, I. — Fernsprecher 1912.
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 bis 12 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 4. April, abends 8½ Uhr

Bezirk Klein-Ottersleben im Lokale des Herrn **Schütze.**

Bezirk Salbke-Westerhüsen im Lokale des Herrn Gastwirt **Sandmann** in **Salbke.**

Branche der Elektromonteure im Lokale des Herrn **Löhr,** Bahnhofstraße 15b.

Die Tagesordnung in diesen Versammlungen lautet:
Vortrag, Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

In Klein-Ottersleben referiert Genosse August Fabian über „Der Arbeitskammer-Gesetzentwurf". In Salbke-Westerhüsen referiert Genosse Otto Bremer über „Unfallverhütung und Arbeitshygiene". Bei den Elektromonteuren referiert Kollege Karl Hoffmann über „Moderne Wirtschaftskämpfe".

Am **Sonntag den 5. April** finden in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags die **Wahlen der Delegierten zum Hamburger Gewerkschaftskongreß** statt. Von den neun Kandidaten, deren Namen auf gelben Plakaten in den Wahllokalen sichtbar ausgehängt sind, dürfen nur vier gewählt werden. Jeder Stimmzettel, der mehr als vier Namen enthält, ist ungültig. Die Wahl ist geheim und findet in folgenden Lokalen statt: für den Bezirk **Magdeburg** (innere Stadt, einschließlich Friedrichstadt und Werder) in der „Bürgerhalle", Knochenhauerufer 27/28; für den Bezirk **Sudenburg** in der „Zerbster Bierhalle", Schöninger Straße 28; für den Bezirk **Buckau** im „Thalia"-Saal, Dorotheenstraße 14; für den Bezirk **Neue Neustadt** im „Weißen Hirsch", Friedrichplatz 2; für den Bezirk **Alte Neustadt** in der „Krone", Moldenstraße 43; für den Bezirk **Wilhelmstadt** im „Luisenpark", Spielgartenstraße 1c; für den Bezirk **Groß-Ottersleben** im Lokale der Witwe Strumpf; für den Bezirk **Klein-Ottersleben** bei Herrn Schütze; für den Bezirk **Fermersleben** bei Emil Stiller; für den Bezirk **Salbke-Westerhüsen** bei Aug. Bartels in Salbke und beim Gastwirt Otte in Westerhüsen; für den Bezirk **Lemsdorf** bei Jul. Cäsar; für den Bezirk **Beyendorf, Sohlen, Osterweddingen, Langeweddingen** beim Gastwirt Müller in Sohlen; für den Bezirk **Cracau-Prester** bei Schwenke in Cracau; für den Bezirk **Dahlenwarsleben** beim Gastwirt Klein in Ebendorf; für den Bezirk **Olvenstedt** bei Frohme; für den Bezirk **Barleben** im Gewerkschaftshaus; für den Bezirk **Diesdorf** bei Hildebrandt. Die Mitglieder der einzelnen Branchen wählen in dem Bezirk, in welchem sie wohnen, während die Kollegen in **Biederitz, Niedernsdodeleben, Rothensee** und **Wolmirstedt** in dem ihnen gelegensten Bezirk wählen. Das Wahlrecht darf nur einmal ausgeübt werden, und zwar nur von Mitgliedern, die auf der Rückseite des Titelblattes im Mitgliedsbuch ihre Namensunterschrift vollzogen haben. Die Wahlhandlung erfordert sehr wenig Zeit und erwarten wir, daß bei Bekanntgabe der Wahlbeteiligungsziffer von den Magdeburger Kollegen gesagt werden kann: „Sie haben für die Verhandlungen auf dem Hamburger Gewerkschaftskongreß und für die hohen Kulturaufgaben der modernen Arbeiterbewegung ein würdiges Interesse gezeigt."

Es finden dann weiter **Versammlungen** statt:

Sonntag den 5. April 1908, nachmittags 3 Uhr

Bezirk Beyendorf-Sohlen im Lokale des Herrn **Müller** in **Sohlen.**

Montag den 6. April 1908, abends 8 Uhr

Bezirk Buckau im Saale der **Thalia,** Dorotheenstr. 14

Bezirk Neue Neustadt im **Weißen Hirsch,** Friedrichpl.

Die Tagesordnung in diesen Versammlungen lautet ebenfalls:
Vortrag, Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Es referieren in Beyendorf-Sohlen Kollege Alwin Brandes über „Die Krisen und ihre Einwirkungen auf das Wirtschaftsleben"; in Buckau Genosse Wilhelm Haupt über „Das Genossenschaftswesen"; in Neue Neustadt Genosse Richard Ritsch über „Die Entwicklung des Handels und Verkehrs im letzten Jahrhundert."

Kollegen! Es gilt nun für die angekündigten Versammlungen und für die Wahlen der Delegierten zum Gewerkschaftskongreß in lebhaftester Weise zu agitieren. Tue jeder seine Schuldigkeit.

Mit Gruß **Die Verwaltung.**

Im Sterbemonat ist das Feld **100** zu belegen.

Trauerhüte

Trauerschleier

4535 empfiehlt

Anton Funke

95 Breiteweg 95

Neuhaldensleben!

Sozialdemokratischer Verein

Sonnabend 4. April, abends 8 Uhr:

Versammlung in Herzogs Festsälen.

Tagesordnung:
1. Geschäftliches 4579
2. Die bevorstehende Landtagswahl. Referent: Bezirkssekretär Beims.
3. Verschiedenes.

Es ist unbedingte Pflicht der Mitglieder zahlreich zu erscheinen, da die Tagesordnung äußerst wichtig ist.
Der Vorstand.

Tüchtiger Barbiergehilfe
sofort gesucht bei gutem Lohn von
Herm. Thiele, Olvenstedt.

Lehrling 99
welcher Lust hat, die Herstellung von Thermometern, Glasapparaten 2c. zu erlernen, gegen wöchentl. Vergütung ges. **Glasbläserei, Kaiserstr. 22.**

Barbierlehrling
sucht F. Stötzer, N., Alexanderstr. 19.

Stephanshallen

4530 Dir. Rich. Froherz
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Streng dezentes Programm für Familien-Publikum

Stadt-Theater.

Freitag den 3. April 1908
Die lustigen Weiber v. Windsor

Fürstenhof-Theater

Eingang: Prälatenstraße
— Dir. Müller-Lipart. —

Heute Freitag
abends 8 Uhr
Festvorstellung
aus Anlaß des
25
jährigen Bühnen-Jubiläums des Direktors Müller-Lipart
mit neuem Programm.

Rudolph Hartkopfs Kinematograph

Lüneburger Strasse 7/8.
Täglich geöffnet von nachm. 5 Uhr an, Sonntags von 3 Uhr an. In jeder Vorstellung ein andres Programm. 82

Kl. frdl. Wohn., 135 M., a. e. Leute z. verm. Näh. Rottersdorfer Str. 1, H.-p.

Zentral-Theater

Tosende Beifallsstürme
erzielte das neue Programm
Erfolg über Erfolg!

Henricksen
mit seinen
10 wilden Tigern 10

Frères Maxini und Bobby
acrobats drolatiques

Walter Steiner
Humorist

8 Lancashire Lads
Engl. Gesangs- und Tanz-Ensemble v. Drury-Lane-Theater London

Willy Walde?

Anna Müller-Lincke
Vortrags-Soubrette

Charles Montrell
The great juggling act

und sämtliche Attraktionen

Wilhelm-Theater.

Freitag den 3. April 1908
Glänzender Erfolg!
Der Mann mit den drei Frauen.

Sprechstunden-Verlegung

Vom 1. April 1908 an halte ich Sprechstunden zu folgenden Zeiten: **Montag bis Freitag 8—10 Uhr und 1—2 Uhr, Sonnabend und Sonntag nur 8—10 Uhr.** 4425

Dr. Ernst Thesing

Am Dienstag abend 11¾ Uhr verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe, unvergeßliche Frau, unsre liebe Mutter, Tochter und Schwiegertochter

Anna Schmohl geb. Preuß

im Alter von 32 Jahren. 108
Um stilles Beileid bitten
Herm. Schmohl nebst Familie.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 5¾ Uhr von der Kapelle des neuen Sudenburger Kirchhofs aus statt.

Standesamt.

Magdeburg-Altstadt, 1. April.

Aufgebote: Schlosser Gustav Friedrich Bremer hier mit Dorothee Luise Marnitz in Atzendorf. Bäcker Reinhold Genthe in Ebendorf mit Emma Berta Schmidt in Domersleben. Arbeiter Christ. Franz Butzmann hier mit Wilhelmine Auguste Hübener in Osterweddingen. Maler Johann Friedrich Franz Baetge hier mit Anna Dorothee Friederike Jacobs in Ochtmpringe. Sattler Theodor Friedrich Gerlach hier mit Anna Gudmer in Elsdorf. Schlosser Julius Hundt mit Friederike Brüning. Briefträger Otto Schmidt hier mit Emma Mittelstaß in Leitzkau. Sergeant Alfred Paul Stephan hier mit Luise Becker in Möckern.

Eheschließungen: Fleischer Heinrich Lauenroth mit Elsa Klette. Sergeant Hermann Guse mit Maria Janecke. Maurer Gustav Girmann mit Berta Pfänder. Rollkutscher Gustav Schmidt mit Johanne Dörge. Schneider August Großhennig mit Emma Löwenthal.

Geburten: Edith, T. des Kaufmanns Willi Meißner. Alfred, S. des Arbeiters Gustav Becker. Elli, T. des Eisenbahnarbeiters Friedrich Bernhardt. Rudolf, S. des Bäckers Otto Märtner. Toni, T. des Herrenkleidermachers Otto Scholtbach. Kurt, S. des Arbeiters Max Meinschenk. Richard, S. des Eisenbahnarbeiters Richard Dölicke. Gerda, T. des Hoboisten Otto Serbe. Erich, S. des Arbeiters Karl Schleusner.

Todesfälle: Ehem. Zimmermann Adolf Becker, 80 J. 4 M. 29 T. Emilie Schreck, unverehelicht, 76 J. 10 M. 23 T. Emilie v. Minckwitz, unverehelicht, aus Dessau, 69 J. 5 M. 23 T. Witwe Anna Düwell geb. Hochgräfe, 63 J. 5 M. 23 T. Privatmann Leonh. Brendel, 61 J. 4 M. 3 T. Musiker Ferdinand Rinck, 36 J. 1 M. 21 T. Hermann, S. des Weichenstellers Andreas Hennebold aus Langenweddingen, 9 J. 8 M. 16 T. Maria, T. des verstorbnen Arbeiters Zilinski, 13 J. 4 M. 23 T. Waldemar, S. des Schneiders Wilhelm Büttner, 9 T.

Sudenburg, 1. April.

Geburten: Herta, T. des Metalldreh. Otto Rosenthal. Hedwig, T. des Tischlers Friedrich Linke. Erwin Rudolf Waldemar, S. unehel.

Todesfälle: Katharine geb. Stollberg, Ehefr. des Handelsmanns Anton Simon aus Egeln, 57 J. 9 M. 1 T. Zichorienbrenner Joseph Gleitz, 54 J. 6 M. 14 T. Martha geborne Wendt, Ehefrau des Schlossers Rud. Ziems, 30 J. 1 M. 19 T. Anna geborne Preuß, Ehefrau des Arbeiters Hermann Schmohl, 32 J. 1 M. 25 T. Maschinenmeister Otto Gebhardt, 39 J. 7 M. 22 T.

Buckau, 1. April.

Aufgebote: Arbeiter Georg Machus mit Agnes Schönberg. Schuhmachermeister Robert Hesse mit Witwe Karoline Richter geborne Vetterling.

Geburt: Arno, S. des Straßenbahnschaffners Gustav Freise.

Todesfälle: Marie Nürnberger geb. Gauert, 60 J. 2 M. 11 T. Walter, S. des Arbeiters Alb. Kinter, 5 J. 19 T. Wilhelmine geborne Schultz, Ehefrau des Lokomotivführ. Karl Ciodrowski, 46 J. 6 M. 22 T.

Neustadt, 1. April.

Aufgebot: Stellmacher Paul Theodor Otto Haegebarth mit Frida Else Berta Hohenstein.

Eheschließungen: Schlosser Gustav Nauendorf mit Ida Heinrichsdorff. Landwirt Gustav Spieß mit Hermine Brinkmann. Landwirt Willi Baumgarten mit Frida Bartel.

Geburten: Anna, T. des Kutschers Gustav Miehe. Friedrich Ernst, S. unehelich. Willi, S. des Handschuhmachers Paul Köppen.

Todesfälle: Witwe des Rentiers Emil Bock, Auguste geborne Neute, 67 J. 4 M. 23 T. Elsa, T. des Arbeiters Hermann Hesse, 3 M. 29 T. Willi, S. des Handschuhmachers Paul Köppen, 4 T. Lucie, T. des Arbeiters Heinrich Schlemmert, 17 J. 11 M. 4 T. Privatmann Karl Helm, 83 J. 1 M. 20 T.

Fermersleben.
Vom 16. bis 31. März.

Aufgebote: Bahnarb. Friedr. Herm. Krause hier mit Anna Marie Wehe in Wallwitz. Industriearbeiter Gust. Alb. Fischer hier mit Sophie Berta Selma Sander in Magdeburg-Sudenburg. Metalldreher Julius Oskar Walter Hagensen hier mit Dorothea Martha Romahn in Schönebeck. Arb. Rudolf Franz Bachnick in Rixdorf mit Rosa Gertrud Kleye in Berlin. Schneider Friedr. August Buchwald mit Auguste Luise Weber in Halle a. S.

Geburten: Gertrud Magdalena Berta, T. des Stellmachers Wilhelm Karl Friedrich Wolf. Emma Frida Luise, T. des Malers Friedr. Wilh. Biewendt. Erna Lina, T. des Hilfsweichenstellers Ernst Karl Mühlenberg. Erna Elise, T. des Schlossers Erich Theodor Richard Reinecke. Franz Theodor, S. des Fabrikarb. Friedrich Franz Mehl. Bernhard, S. des Fabrikarb. Bernhard Otto Bertram.

Todesfälle: Katharine geb. Klaus, Ehefr. des Invaliden Friedr. Hellge, 70 J. 1 M. 24 T. Fabrikarbeiter Johann Karl Aug. Rösner, 44 J. 9 M. 12 T.

Salbke.

Aufgebote: Arbeiter August Andreas Ohrstedt hier mit Witwe Marie Florentine Luther geb. Kroschinski in Groß-Ottersleben. Schlosser Bruno Albert Neumann hier mit Klara Elsbeth Renz in Baethen. Maurer Friedrich Wilhelm Gieseler hier mit Anna Reher in Giersleben i. A. Schuhmacher Bernhard Eckardt hier mit Klarissa Thekla Schulze in Rothmannsdorf.

Eheschließungen. Buchdrucker Karl Friedrich Ulrich in Leopoldshall mit Hedwig Melcher hier. Installateur Friedrich Hermann Reinh. Bachmann in Lübtheen mit Pauline Anna Lühnsdorf hier.

Geburten: Luise Anna, T. des Arbeiters Friedrich Karl Jakob Titsch. Anita Elisabeth Minna, T. des Klempners Gotthard Franz Hermann Röpke. Käthe, T. des Schreibers Karl Hahne. Charlotte Olga, unehelich. Martha Hedwig, unehelich. Marie Elisabeth, T. des Eisenbahnarbeiters Max Schmidt. Adolf Fritz Wilhelm, S. des Schlossers Friedrich Nicolai.

Todesfälle: Walter Paul Franz Willi, S. des Sattlermeisters Bruno Kunze, 2 J. 9 M. 23 T. Eigentümer Friedrich Köppe, 71 J. 4 M. 17 T. Eisenbahn-Arbeiter Richard Peter, 33 J. 11 M. 8 T. Artur Robert Otto, S. des Glasmachers Otto Bischoff, 2 M. 12 T.

Aschersleben.

Aufgebote: Fleischer Waldemar Schmidt in Groß-Salze mit Margarete Scheller hier. Arbeiter Robert Müller mit Selma Krug. Pastor Paul Riem in Thale mit Ferdinande Enke hier.

Geburten: S. des Tischlers Otto Stärker. S. des Kaufmanns Karl Rolf.

Todesfall: Tuchmacher Ludwig Naumann, 67 J. 8 M. 26 T.

Burg. 1. April.

Aufgebote: Kaufmann Ernst Wilhelm Güldenpfennig in Hamburg mit Elsa Frida Faber hier. Arbeiter August Otto Mücke mit Ida Emma Anna Tietz.

Geburten: S. des Weißgerbers Karl Giensch. T. des Bierfahrers Wilhelm Briest. T. des Restaurateurs Günther Mann. S. des Kaufmanns Paul Killmey. T. des Kaufmanns Emil Röder.

Halberstadt.

Aufgebote: Gelbgießer Adolf Wienecke mit Martha Behrens. Bäcker Richard Wilhelm Geist in Hedersleben mit Marie Wilhelmine Ida Mettendorf in Leimbach. Arb. Friedrich Karl Lüddecke mit Friederike Emmert in Förderstedt. Schriftsetzer Karl Hartmann mit Anna Schornbaum. Sergeant u. Hoboist Paul Gerhardt hier mit Theresia Rühmes in Goslar. Sergeant Hermann Schramm mit Marie Krone. Schmied Karl Schulmann hier mit Frida Hedwig Hirche in Kerzdorf. Eisenbahnarbeiter August Heinrich Friedrich Ringel hier mit Minna Marie Luise Ziemann in Wedderstedt.

Eheschließungen: Schlosser Robert Ehring mit Olga Eckert. Lokomotivheizer Friedrich Ließmann mit Anna Selle. Lederfärber Emil Schlüter mit Katharine Kurelle.

Geburten: S. des Hoboisten Albert Behrens. T. des Arbeiters Wilhelm Wagner. S. des Landgerichts-Assistenten Reinhold Heinrichs. S. des Schlossermeisters Karl Bierwirth. S. des Bahnarbeiters Franz Schröder. S. des Kaufmanns Karl Böttcher. S. des Arb. Karl Rötzold. S. des Kaufmanns Otto Böhme. S. unehelich. T. des Arb. Vinzent Sparwasser.

Todesfälle: Witwe Emilie Lingener geb. Schapitz, 72 J. Ehefrau des Arb. Heinr. Santilian aus Wehrstedt, Luise geborne Mertens. Johanne Berliner, 80 J. Handschuhmacher Christian Bertz, 36 J. Anna, T. des Gasanstaltsarb. Otto Hirschhausen aus Wehrstedt, 1 M. Witwe Dorothee Dörfer geb. Priefer, 86 J. Arb. Heinrich Becker, 48 J. Schmied Julius Wagner, 78 J. Kurt, S. des Kaufm. Kurt Böhme, 5 Std. Major Willi v. Rège aus Danzig, 47 J.

Quedlinburg.
Vom 25. bis 31. März.

Aufgebote: Arbeiter Friedrich Schiele mit Emma Hauke. Klempner Albert Dillge mit Dorothee Wegerich. Schlosser Paul Ebeling in Magdeburg mit Martha Thorausch hier. Klempner Otto Bedewitz mit Emma Buchholz. Arbeiter Wilhelm Bär mit Karoline Kola. Arbeiter Karl Dahl mit Johanne Behrens. Installateur Hermann Kah mit Minna Fieker. Schuhmacher Walter Mittag mit Martha Emma Greil. Musiker Wilhelm Schilling mit Margarete Brückner. Maschinenmeister Willi Möricke in Osterwieck mit Auguste Elfert hier.

Eheschließungen: Schneider Johann Heinrich Christoph Thielecke mit Auguste Ida Johanna Groth. Kaufmann Franz Adolf Gottfried Traugott Ehrig in Pößneck i. Th. mit Anna Martha Weyland. Kutscher Andreas Kozber mit Marie Anna Findeisen.

Geburten: T. des Schlossers Otto Rienecker. S. des Fabrikarbeiters Adam Sprzagala. T. des Fleischers Hermann Helmund. S. des Gärtners Wilhelm Jung. S. des Buchbinders Paul Gottwald. T. des Militärinvaliden Eduard Heyer. S. des Steinsetzers Hermann Kohlwage. T. des Kunstglasers Adolf Kuske.

Todesfälle: Zimmermann Heinrich Niehoff aus Weddersleben, 46 J. Witwe Wilhelmine Martin geb. Sackheim, 65 J. Ehefrau des Maurers Wilhelm Nütz, Berta geb. Kreisel, 64 J. Invalide Friedrich Kleie, 70 J. Bodo, S. des Gärtners Herm. Schmidt, 3 W. Auguste, T. des Arb. Otto Becker, 3 M. Arbeiter Andreas Helmecke aus Hedersleben, 25 J. Helene, T. des Gärtners Karl Salzbrunn, 3 M. T. unehelich.

Ortskrankenkasse für Tapezierer im Gemeindebezirk Magdeburg.

Gemäß § 59 Abs. 4 des Statuts geben wir hiermit den Rechnungsabschluß für das Geschäftsjahr 1907 bekannt wie folgt:

Einnahmen:	Mk.
1. Kassenbestand am Anfang des Geschäftsjahres	1100.25
2. Zinsen von Kapitalien	343.25
3. Gesamtbeiträge	7275.66
4. Ersatzleistungen	31.85
5. Sonstige Einnahmen	30.05
Sa.	8780.86

Ausgaben:	Mk.
1. Für ärztliche Behandlung	1401.06
2. Arznei und sonstige Heilmittel	815.58
3. Krankengelder	3451.35
4. do. an Angehörige nach § 7 KVG.	222.73
5. Kur- u. Verpflegungskost. an Krankenhäus.	961.45
6. Zurückgezahlte Beiträge	36.90
7. Durchlaufende Posten	36.85
8. Verwaltungsausgaben (persönliche)	650.25
9. do. (sächliche)	203.13
10. Sonstige Ausgaben	47.10
11. Kassenbest. am Schluß d. Rechnungsjahres	955.42
Sa.	8780.86

Das Vermögen der Kasse betrug am Schluß des Geschäftsjahres 1907 aus:
1. Betriebsfonds 955.42 Mk.
2. Reservefonds 10 091.94 „
Sa. 11 047.36 Mk.

4588

Geprüft und für richtig befunden:
Der Rechnungsausschuß: Karl Herrmann. Georg Hoffmann. Paul Koschel.
Der Kassenführer: Hermann Schweitzer. **Der Vorstand:** Max Ulrich, Vorsitzender.

und der geringe Rest wird diesem Beispiel ohne Zweifel sehr bald folgen. —

— **Einem politischen Aprilscherz** schwersten Kalibers ist die „Magdeburgische Zeitung" zum Opfer gefallen. Der „März" ein Halbmonatsblatt, das im Simplicissimus-Verlag Albert Langen in München erscheint, hat in seiner letzten Nummer, die das Datum des 1. April trägt, die zwischen Wilhelm 2. und dem englischen Marinelord Tweedmouth gewechselten Briefe veröffentlicht. Im englischen Wortlaut und in deutscher Uebersetzung. Die „Magdeburgische" hat sich beeilt, beide Texte in ihrem letzten Morgenblatt abzudrucken und mit einigen weisen Bemerkungen zu versehen, die auf den Ton des: Wir haben's ja gleich gesagt — gestimmt sind. Das hervorragende Organ aus der Bahnhofstraße hat an keiner Wendung Anstoß genommen, wiewohl der „März" fingerdick aufgetragen hat. In der deutschen Einleitung, in der groteske Luftsprünge gemacht werden, und im Text selbst, der von Kannegießereien aus dem Dunstkreis der Bierphilister strotzt. Tut nichts: die Redaktion des führenden Organs der Nationalliberalen der Provinz Sachsen nimmt alles für bare politische echte Münze. Sie schluckt mit ernster Miene den Lord Esher als „Gouverneur der Abzugsröhren von Windsor", sie schluckt auch das Englisch des Textes, ein Englisch, bei dessen Lektüre man in jeder Zeile über Germanismen aus dem Spelunkenkeller stolpert. Was braucht denn auch ein nationalliberaler Teutscher von der englischen Sprache zu wissen, wenn er nur über Engländer in teutschen Tönen schimpfen kann! Um der Begriffsstutzigkeit die Krone aufzusetzen, bemerkt die Magdeburgische zum Schluß gar noch „Diese Veröffentlichung kann nur zur Luftreinigung beitragen." Was sind doch die Abcschützen für einsichtsvolle Politiker, verglichen mit den führenden Geistern der Magdeburger Nationalliberalen! But we must close. It was a great misunderstanding. We remain, Mr. Splittgerber, etc. etc.

— **Die Eingemeindung von Rothensee,** die mit dem 1. April erfolgt ist, wurde durch die Rothenseer festlich begangen. Von der Ortsfeuerwehr wurde am Dienstag abend ein Fackelzug veranstaltet. Als Vertreter für Rothensee im Magdeburger Stadtparlament wurde der Landwirt Rudolf Jenrich gewählt. Seine Einführung wird bereits in der heutigen Stadtverordneten-Sitzung erfolgen. —

— **Zur Veranlagung der Einkommensteuer.** Im vergangenen Jahr ist hier in Magdeburg den mit Einkommen bis zu 3000 Mark veranlagten Steuerpflichtigen das Ergebnis der Veranlagung zur Einkommensteuer zusammen mit den Steuerzetteln in einem Formular mitgeteilt worden. In diesem Jahre soll aber wieder zu dem früher geübten Verfahren zurückgekehrt werden. Das Ergebnis der Veranlagung zu den direkten Staatssteuern (Einkommen- und Ergänzungssteuer) wird daher diesmal den Steuerpflichtigen allein ohne die Angabe der Gemeinde-Einkommensteuer etwa von Mitte April ab bekanntgegeben werden, während die Zustellung der Steuerzettel des Magistrats mit der Mitteilung der Gemeinde-Einkommensteuer erst später erfolgt. Etwaige Rechtsmittel gegen die Veranlagung zu den Staatssteuern sind binnen 4 Wochen von der Zustellung der Benachrichtigung ab anzubringen und nicht erst, wie das früher irrtümlicherweise häufig geschah, von der Zustellung der Steuerzettel des Magistrats ab. —

— **Die Butter wird immer teurer!** Den Butterproduzenten scheinen die Butterpreise immer noch nicht hoch genug zu sein. Wie nämlich mitgeteilt wird, treten dieser Tage die Vertreter der Molkereien des ganzen Bezirks Magdeburg zusammen, um über einen engeren Zusammenschluß zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen zu beraten. So sollen die Butterpreise ab Molkerei zu jeder Jahreszeit niemals unter 2,60 Mark das Kilogramm kosten. Vielleicht verrechnen sich die ringlüsternen Herren aber doch, denn bei solchen Preisen wird die Butter nicht nur vorübergehend, sondern dauernd ein Luxusartikel sein, dessen Konsum wesentlich zurückgehen muß. Dann können sich die Herren ihre Butter — einsalzen. Vielleicht sehen sie dann ein, daß es falsch war, die breite Masse der Konsumenten durch die horrenden Preise zu zwingen, sich mit minderwertigen Surrogaten zu begnügen. —

— **Die Spielautomaten vor Gericht.** Der Automatenhändler Ernst Wulff zu Altona-Ottensen, geboren 1865, hatte in der Zeit vom 13. bis 21. Februar d. J. hier in zwei Läden am Breiten Wege eine große Anzahl Spielautomaten aufgestellt, die dem Publikum zur Verfügung und Benutzung angepriesen wurden, bis schließlich die polizeiliche Beschlagnahme erfolgte. Da der Geldgewinn in diesen Automaten wesentlich vom Zufall abhängen soll, wurde gegen Wulff Anklage wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels erhoben. Am Mittwoch hatte er sich vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Nach dem Gutachten des Polizeiwachtmeisters Kurzrock hängt das Spielen auf sämtlichen beschlagnahmten Automaten nicht wesentlich von der Geschicklichkeit, dem Gedächtnis und der Kombinationsgabe des Spielers, sondern lediglich vom Zufall ab. Einzelne Automaten enthalten auch verstellbare Rinnen, so daß eine Geschicklichkeit beim Spiel vollständig ausgeschlossen ist. Die Kammer erachtete den Angeklagten betreffs der Automaten „Teutonia" „Havanna" und „Neptun" des gewerbsmäßigen Glücksspiels für überführt und verurteilte ihn zu drei Tagen Gefängnis. Das durchaus berechtigte Urteil entspricht auch der Auffassung des Reichsgerichts, während bekanntlich das Kammergericht einer andern Anschauung huldigt. —

— **Städtische Konzerte.** Das nächste Volkskonzert des städtischen Orchesters, welches am Sonnabend den 4. d. M. in Köhlers Konzert- und Ballhaus stattfindet, bringt unter Krug-Waldsees Leitung die Ouvertüren zu „Phädra" von Massenet und zu „Orphens in der Unterwelt" von Offenbach. Ferner kommen zum Vortrag: „Die Jugend des Herkules" von Saint-Saëns, das Vorspiel zum 3. Akt der „Meistersinger von Nürnberg", der Krönungsmarsch aus „Die Folkunger" von Kretschmer, sowie außer sonstigen Werken von Meyerbeer, Hoffmann, Yradier, Sommer unter andern zwei Waldhornquartette: „Zieh hinaus" von Drägert und Cromers „Grüße an die Heimat". —

— **Walhalla-Theater.** Der neue Spielplan der älteren Varieteebühne Magdeburgs zeigt wiederum, daß die Direktion nach Kräften bemüht ist, das Beste auf artistischem Gebiet dem Publikum vorzuführen. In der üblichen abwechslungsvollen Weise wurde das Programm erledigt, das von der stimmlich gut begabten und graziösen Soubrette Fräulein Klara Antoni eingeleitet wurde. Die zwei Höslys, ernste und heitere Gymnastiker, fanden viel Beifall mit ihrem einfachen und ruhigen Arbeiten am Ring. Eine verblüffende Gelenkigkeit entwickelt das Morasso-Duo in seinem Tanz- und Gesangsakt, während das darauffolgende Radfahr-Ensemble, Loubee-Trio genannt, in seriös-komischer Art seine teilweise gymnastischen Leistungen tadellos vorführt. Besondere Beachtung verdient der Humorist des Abends, Herr Hugo Bährmann, welcher sein selbstgedichtetes Repertoire, dem Staats- und Gesellschaftsleben entnommen, in charakteristischer Weise zu Gehör bringt. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der orientalische Drahtseilakt, vorgeführt von Melia-Mogarabar, namentlich durch die Dressur der Tauben und Raben gefiel. Schließlich seien noch die Akrobaten Jakson-Trio und die Exzentrik-Parodisten, Corty und Rettlee genannt, welche das Programm in wirkungsvoller Weise beschließen. Die nachfolgenden Vorführungen mit Dröses Belograph wurden wie stets tadellos erledigt. Der neue Spielplan kann nur bestens empfohlen werden; jeder Besucher des Walhalla-Theaters dürfte voll auf seine Rechnung kommen. —

— **Zentraltheater.** Mit dem neuen Programm, das am Mittwoch abend zum erstenmal abgespielt wurde, hat die Direktion Lölgen das Magdeburger Publikum nicht in den April geschickt. Eine ganze Reihe von Neuheiten aus dem immer umfangreicher werdenden Gebiete der Artistik zog am Auge des Beschauers vorüber. Gleich die erste Nummer des neuen Programms war eine Glanzleistung, ausgeführt von den beiden Rexos an den römischen Ringen und einem freischwebenden Trapez. Als äußerst vielseitig zeigte sich die Vortrags-Soubrette Anna Müller-Lincke, deren gelungene Kopierungen Stürme von Heiterkeit entfesselten. Eine sehr hübsche Nummer boten Freres Maxini u. Bobby, die, durch einen sehr gelehrigen Terrier assistiert, mit allerhand netten und neuen Sachen auf dem Gebiete der Entreegymnastik herauskamen. Das englische Gesangs- und Tanz-Ensemble 8 Lancshire Lads trat mit großer Virtuosität auf. Auch als Sänger boten die Mitglieder des Ensembles sehr beachtliche Leistungen. Mit einem sehr schwierigen, aber durch die ungeschickten Hilfeleistungen eines schwarzen Boys erheiternden Jangleur-Akt wartete Charles Montrell auf. Durch Willy Walde — das Programm hat hinter diesem Namen ein Fragezeichen — wurde das Publikum tatsächlich überrascht. In seiner Rolle als Damen-Darsteller dürfte Walden wohl nicht übertroffen werden. Des weiteren wird noch ein komischer Akrobatik-Akt von den The three Macagnos ausgeführt, dem sich schließlich der Humorist Walter Steiner mit modernen Couplets anschloß. Ob sich die Raubtiernummer des Dompteurs Henricksen mit seinen zehn bengalischen Tigern für ein Varietee eignet, ist zu bezweifeln. Einige zart besaitete Naturen verließen trotz der umfassendsten Sicherheitsvorrichtungen schon vorher das Theater. —

— **Aus den Theaterbureaus** wird uns geschrieben:

Wilhelm-Theater. Nächsten Donnerstag ist bereits das Jubiläum der 25. Aufführung der Leharschen Novität „Der Mann mit den drei Frauen". Diese Vorstellung dürfte ganz besonderes Interesse hervorrufen, da dieselbe gleichzeitig zum Abschieds-Benefiz verbunden mit dem letzten Auftreten des beliebten Tenors Eduard Rosen stattfindet. Billetts für diese Vorstellung werden ab heute täglich verabfolgt. In der am Sonntag nachmittag stattfindenden Aufführung „Der Bettelstudent" wird eine Sängerin als Laura gastieren. —

Fürstenhoftheater. Direktor Müller-Lipart, der bestens bekannte und beliebte Direktor vom Fürstenhoftheater, begeht am 3. April sein 25jähriges Bühnenjubiläum. Aus diesem Anlaß findet abends 8 Uhr eine große Festvorstellung im Fürstenhoftheater (Eingang Prälatenstraße) statt. Das Programm hierzu ist ein extra gewähltes und reichhaltiges. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 1. April 1908.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Schuhmachergeselle Salli Jakobsohn von hier, geboren 1880, wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem Kinde in Anbetracht der Vorstrafen auf gleichem Gebiet zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Unterschlagung. Der Schiffer Karl Schatz zu Havelberg, geboren 1877, war im Jahre 1907 bei der Magdeburg-Lübecker-Dampfschiffahrtsgesellschaft Andreae u. Bertling als Schiffsführer auf dem Kahn Hermann angestellt und handelte angeblich von vornherein untreu, indem er die ihm zur Bestreitung der Schiffsausgaben eingehändigten 450 Mark Vorschuß zum Teil für sich verbrauchte. Um dann die entstandenen Unkosten zu decken, erschwindelte er sich unter Vorspiegelung falscher Tatsachen von verschiedenen Personen Darlehen in Höhe von zusammen 320 Mark. Ferner stellte er der Gesellschaft 365,50 Mark für Kohlen und 27,70 Mark Schleusengeld als verausgabt in Rechnung, obwohl die Beträge noch nicht bezahlt waren und behielt das Geld. Am 6. und 7. Dezember lag Schatz mit seinem Kahn hier und erhielt 310 Mark Schiffsgelder ausgezahlt, die er bis auf 69,50 Mark für sich verausgabte. Am folgenden Morgen zeigte er dann bei der Polizei an, ihm seien 260 Mark vom Kahn gestohlen. Um dies glaubhaft zu machen, hatte er das Fenster und die Tür in seiner Kajüte beschädigt. Als er von der Gesellschaft am 19. Dezember entlassen wurde, fehlten an dem Kassenbestande 168 Mark, die Schatz ebenfalls für sich verbraucht hatte. Zum Teil hat er später Erstattung geleistet. Die Kammer stellte auf Grund der Verhandlung Unterschlagung in sechs Fällen, Betrug in zwei Fällen, Betrugsversuch und Untreue in je einem Falle fest und erkannte auf 3 Monate Gefängnis. —

Kleine Chronik.

Justizmord an einem Kinde.

Erfurter Blätter berichten: „Vor 5 Jahren brannte in Gispersleben im Landkreis Erfurt die Hildebrandsche Scheune ab. Als der Tat verdächtig wurde das damals zwölf Jahre alte Schulmädchen Rosa Knöpfel ins Verhör genommen. Durch die Einschüchterungen des früheren Polizisten Koch erschreckt, gab das Mädchen zu, den Brand angelegt zu haben. Das Kind wurde darauf verurteilt und in Anbetracht der Jugend der Angeklagten wurde auf Ueberweisung in Zwangserziehung erkannt, wo das Mädchen sich noch heute befindet. Jetzt hat eine Verwandte des Scheunenbesitzers auf dem Sterbebett bekannt, daß nicht Rosa Knöpfel, sondern der Sohn des Besitzers, der seinerzeit 7 Jahre alte Schulknabe Paul Hildebrand, das Feuer angelegt hat. Lange 5 Jahre hatten die Hildebrandschen Leute diese ungeheuren Tatsachen verschwiegen, jetzt hat auch Paul Hildebrand seine Tat eingestanden. Diese ganze Zeit haben sie das unschuldige Mädchen in schwerem Verdacht gelassen und zusehen können, daß es in Zwangserziehung, fern von den bedauernswerten Eltern, gehalten wurde. Hoffentlich kommt nun das Mädchen sofort frei." — Zutreffend bemerkt unser Erfurter Parteiorgan, daß mit diesem billigen Wunsch die Sache nicht abgetan sein darf. Es muß vor allem ein Wiederaufnahmeverfahren betrieben werden, um nicht nur auch öffentlich den Makel der Verurteilung von dem unschuldigen Kinde zu nehmen, sondern um auch, wenn die Möglichkeit dazu gegeben ist, strafrechtlich gegen die Personen vorzugehen, die das Kind durch Einschüchterung zur „Eingestehung" einer gar nicht begangenen Schuld veranlaßt haben. Hier sieht man wieder einmal, wie ein Polizist die Wege der Justiz zu lenken imstande ist, ihm — der vielfach nicht die Spur von Menschenkenntnis hat — wird geglaubt, seinem Genie, die „Verbrechernatur" im Menschen zu riechen, wird von der Justiz unbedingte Achtung gezollt. Was tuts, wenn er daneben trifft? Er hat sich eben „geirrt" in seinem löblichen Eifer, einen Verbrecher aufzuspüren, und irren ist bei einem Polizisten stets straffrei: Er fragt sich ferner, ob die Angehörigen des Paul Hildebrand all die Zeit über von der unschuldigen Verurteilung der Rosa Knöpfel gewußt haben. Sollte das der Fall sein, so wäre es unverantwortlich von ihnen, das Kind der Qual der Zwangserziehung überlassen, die Eltern ihres Kindes beraubt zu haben. Keine Worte vermöchten dieses Gebahren richtig zu brandmarken. Das Leben des Kindes ist durch die „Zwangs-Erziehung" verpfuscht, niemand kann ihm die verlorne Jugend wieder ersetzen, niemand die sittlichen Schäden wieder ausmerzen, die das Kind unter allen Umständen durch die Folgen seiner Verurteilung erlitten hat. Und wer entschädigt die Eltern für die jahrelange Qual, in ihrem verurteilten Kinde einen zeitlebenslang gezeichneten Verbrecher erblicken zu müssen? Diese und viele andre Fragen sind es, die beim Lesen dieser Notiz auftauchen müssen und die leider nur zum Teil eine Beantwortung finden können. —

Ein Ehedrama.

Der von seiner Frau getrennt lebende Kunstmaler Garnier in Mülhausen i. E. begab sich zur Mittagszeit in das Hotel, in dem seine Frau zu essen pflegte. Nach einem Wortgefecht feuerte er mit den Worten: „Ich mache den Richter selbst!" mehrere Revolverschüsse auf sie ab, die sie verwundeten. Dann kehrte er die Waffe gegen sich selber und erschoß sich vor den Augen der entsetzten Gäste. —

Verbrechen wider das keimende Leben.

Aus Kiel wird gemeldet: In einer Skandalaffäre, in der mehrere Frauen und junge Mädchen wegen Verfehlung gegen § 218 des Reichs-Strafgesetzbuchs verhaftet wurden, sind auch mehrere hiesige Marineoffiziere verwickelt. Gegen sie ist vom Kriegsgericht des zweiten Geschwaders das Verfahren eingeleitet worden. —

Ein vertrauensseliger Gemeindevorsteher.

Aus Posen wird berichtet: Bei dem Gemeindevorsteher Szumigalla in Guttowy war durch den zuständigen Gendarmen ein Mann eingeliefert worden, der sich eines Wandergewerbevergehens schuldig gemacht hatte. Der Gemeindevorsteher sollte den Haftling an das zuständige Distriktsamt abliefern. Da es ihm aber an einem Transporteur fehlte und sich keiner der Dorfbewohner zu diesem gefährlichen Unternehmen hergeben wollte, erklärte der Arrestant dem Gemeindevorsteher, daß er den Weg zum Distriktsamt genau kenne, und daß er schon allein dorthin finden werde. Der Gemeindevorsteher gab sich damit zufrieden und ließ sich von dem Sträfling das Ehrenwort geben, nicht auszureißen. Natürlich benutzte dieser den Weg zum Amt zur Flucht und ist auch nicht wieder eingefangen worden. Der Gemeindevorsteher hatte sich nunmehr wegen vorsätzlicher Gefangenenbefreiung vor dem Posener Landgericht zu verantworten. Er wurde in Anbetracht seiner geringen Bildung wegen fahrlässigen Entweichenlassens eines Gefangenen nur zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Homosexuelle Kuppelei.

In Rom wurde seinerzeit ein deutscher Photograph verhaftet der italienische Knaben und Jünglinge „vermittelte". Am Mittwoch hat hierüber vor geschlossenen Türen der Prozeß gegen den der internationalen homosexuellen Kuppelei angeklagten Photographen Plüschow begonnen. Die Verhaftung Plüschows war das Signal zu einer Massenflucht gewisser „Aestheten" aus Rom und Umgegend. —

Letzte Nachrichten.

Hd. Brüssel, 2. April. Die sozialistischen Senatoren und Kammermitglieder sowie der Parteivorstand hielten gestern eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, in der Kammer und im Senat den Antrag auf ein Referendum über die Annexion des Kongostaats zu stellen, und unter allen Umständen und nach allen Kräften zu verhindern, daß die Uebernahme des Kongostaates beschlossen wird, bevor das Volk befragt ist. Die sozialistische Linke wird also Obstruktion in jeder Form betreiben, um zu verhindern, daß die Annexion vor den Wahlen vor sich geht. Auch auf liberaler Seite machen sich Stimmen geltend, die eine Verschiebung der Abstimmung über die Annexion bis nach den Wahlen wünschen. Die klerikale Rechte in Senat und Kammer hat sich gestern ebenfalls geeinigt. Das Kongoübernahmegesetz fand hier nahezu allgemeine Zustimmung. —

Hd. Brüssel, 2. April. Die städtischen Glashütten ermäßigten die Arbeitslöhne um 10 Prozent. —

Hd. Paris, 2. April. Die Untersuchung wegen der Skandale in der Fleischlieferung für die Armee wird mit großer Energie fortgesetzt. Weitere Schuldige sollen bereits entdeckt sein. Auch die moralische Verantwortlichkeit gewisser Korpsführer soll ernstlich in Mitleidenschaft gezogen sein. So hat z. B. ein General eine unglaubliche Fahrlässigkeit an den Tag gelegt. Der Unterstaatssekretär für den Krieg hatte den General auf die Militärlieferungen aufmerksam gemacht, von diesem aber die Antwort erhalten, daß die Lieferungen in dem Korps unter den besten Umständen erfolgen. Acht Tage später wurden dann die bekannten Zustände aufgedeckt. Wahrscheinlich wird ein ministerieller Beschluß gegen den General gefaßt werden. —

Hd. Paris, 2. April. Wie aus Port-au-Prince berichtet wird, hat sich die Lage dortselbst neuerdings verschlimmert. Zwischen Schwarzen und Mulatten finden fortgesetzt hartnäckige Kämpfe statt. General Gabriel, Sekretär des Präsidenten, will den General Coicu verhaften lassen, welcher wegen seiner Grausamkeit verhaßt ist und in der Nacht vom 13. zum 14. März mehrere Tischgenossen ermorden ließ, nachdem er ihnen vorgespiegelt hatte, mit ihnen für den General Firmin zu konspirieren. Eine Landung amerikanischer Truppen ist sicher für den Fall, daß das Leben der weißen Bevölkerung bedroht ist. —

Wettervorhersage.

Freitag den 3. April: Zunächst vielfach heiter; später leichte Regenfälle. Zurückdrehende Winde. Wärmer. —

4489

Eleganteste Damen-Hüte

50 Breiteweg 50 — Gegründet 1879 —

Alfred Rosenthal

50 Breiteweg 50 — Fernsprecher 1091 —

Warenhaus Gebr. Barasch

Donnerstag
Freitag
Sonnabend
Sonntag

Besonders preiswert!

Donnerstag
Freitag
Sonnabend
Sonntag

Damen-Hüte

Garniert

Backfischhut, aufgeschlagene Form	in vielen Farben, mit breit. Schleifengarnitur	3.95
Moderne Strohform	reich mit Seide und Strohgarnitur	4.95
Kleine Glocke	mit hohem Kopf, garniert mit Flitterbandeaus und Rosengesteck	5.50
Jugendlicher Rundhut	mit breiter Seidenband- u. Blumen-Garnitur	7.50
Aufgeschlagene Form	mit reicher Seiden-Rosetten- und Flügel- oder Blumen-Garnitur	8.50
Modernes Roßhaar-Toque	handgenäht, mit Tüll, Blumen und Nadeln	9.75
Aufgeschlagene Form	aus mod. Geflecht, mit großen Rosen od. Kirschen u. stehend. Fed.-Aigrettes	11.50
Rembrandt-Form	modernes Strohgeflecht, mit Roßhaarrüsche und Rosen-Aigrettes	12.50
Blumen-Toque	hochelegant	14.50

Englisch garniert

Matelots grobe Geflechte	5.50	1.55	65	Pf.
Matelots feine Geflechte	9.50	2.75	2.25	95 Pf.

Ungarniert

Formen in Bast-, Natur- und Phantasiegeflecht, nur Neuheit	4.50	1.95	1.45	85 Pf.

Hutblumen und Laub

Mohn-Pikett	18teilig 75 Pf.,	6teilig 33 Pf.
Röschen-Pikett	95	45 35 Pf.
Rosen-Pikett langstielig, mit Laub	1.25	95 65 45 Pf.
Laub-Pikett	55	35 18 Pf.

Seidenbänder

Ein großer Posten **Merveilleuxband** ganz Seide, 11 cm breit	Meter	18 Pf.
Ein großer Posten **Failletine** ganz Seide, 13 cm breit	Meter	55 Pf.
Moderne Schotten ganz Seide, 13 cm breit	Meter	55 Pf.
Taffet- und Merveilleuxband ganz Seide, für Konfirmanden	Meter	35 Pf.

Butter!

Die Preise meiner rühmlichst bekannten Marken sind jetzt folgende:

Allerfeinste Molkereibutter

Spezialmarke „M. B." . . . . Pfd. Mk. 1.35
„ „A. G." . . . . Pfd. Mk. 1.33
fette Koch-, Brat- u. Backbutter . Pfd. Mk. 1.30
und 5 Prozent Rabatt.

A. H. Völker Butter-Handlungen Fernsprecher 1406

Jakobstraße 5 Jakobstraße 21 Jakobstraße 26
Grünearmstraße 9-10 und Breiteweg 252.
Für Wilhelmstadt:
Butter-Handlung „Alpenrose", Annastraße Nr. 22.

Excelsior-Fahrräder

Anerkannt bestes Rad. Unerreichte I. Qualität und Ausstattung; durch meine großen Abschlüsse spottbillige Preise. Mantel Mk. 3.50, Luftschläuche Mk. 2.50.
Günstige Bedingungen, kleine Anzahlungen, kleine monatliche Abzahlung.

Albert Brennecke
Magdeburg-S., Ecke Westendstraße
Fernsprecher 4944.
Generalvertreter der Excelsior-Fahrradwerke A.-G., Brandenburg.
Meine Filiale **Fermersleben** eröffne am 2. April. 4351

Gratulationskarten empfiehlt die **Buchhandlung Volksstimme.**

Alter Markt 20/21 — **Bitte durchlesen!** — Alter Markt 20/21

Sie staunen
über die **fabelhaft billigen Preise** im
Total-Ausverkauf
der
Violetta-Parfümerie
nur Alter Markt 20-21
(bitte genau auf blaue Firma zu achten).

Großartige Kaufgelegenheit in Toilettenseifen und Parfümerien.

3 Briefe Englisch Heftpflaster	nur	6 Pf.
3 Stück Toiletten-Bimsstein	nur	15 „
3 Dosen feinst. Lanolin	nur	17 „
3 kleine seidene Riechkissen	nur	25 „
3 Flaschen Vaselin-Haaröl	nur	25 „
3 Pakete Kopfwaschpulver	nur	25 „
3 Stück Handwaschbürsten	nur	27 „
3 Flaschen Parfüme simple	nur	29 „
3 Schachteln prima Zahnpulver	nur	29 „
1 Flasche Franzbranntwein, ff.	nur	43 „
1 Flasche Bayrum, sehr gut	nur	45 „
1 Flasche feiner Blütenduft	nur	25 „
3 Stück gute Toilettenseife	nur	20 „
3 Stück gr. Guimauveseife	nur	25 „
3 Stück Blumenfettseife	nur	25 „
3 Stück sortierte Toilettenseife	nur	29 „
3 Stück Lilienmilchseife	nur	35 „
3 Stück gr. Blumenseife, hochfein	nur	40 „
3 Stück g. Edelveilchen-Fettseife	nur	45 „
3 Stück Lanolineiseife	nur	65 „
8 Stück Myrrhencreme und Mandelkleien-Fettseife	nur	65 „
1 Fl. echt. Parmaveilchenparfüm	nur	60 „
1 Flasche Birkenkopfwasser	nur	65 „
1 Flasche Eau de Cologne doubl.	nur	30 „

Zahn- und Kopfbürsten, Pomaden, Schwämme, Manikuren, Haarschmuck sowie alle andern Waren zu Spottpreisen im

Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung
nur Alter Markt 20-21.

Beachten Sie die Ausverkaufs-Plakate und Preise!

Möbel-Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Lagers Jakobstraße Nr. 12 und großem Räumungsverkauf der andern beiden Lager sind sämtliche Möbel

10 bis 25 Prozent herabgesetzt.

Es bietet sich Gelegenheit, wirklich gute Möbel billig zu kaufen. 4560

Tischlerei Vogelgreifstrasse 6.

Konfirmanden-

Hüte, -Wäsche, -Krawatten, Handschuhe, Schirme etc.
empfiehlt in reichster Auswahl 4110
Hutfabrik-Niederlage
Max Matthes
Wilhelmstrasse 9, am Bahnhof.

Kinder-Drahtbettstelle m. Matr. z. v. Berger, Helmstedter Str. 35a, H.-p.

Billiges Sohlenleder!

Wegen Inventur-Aufnahme und um das große Lager in **Sohlenleder-Ausschnitt** zu räumen, gebe ich auf die bisherigen billigen Preise
4590 **Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag**

15 Prozent Ermässigung

Besonders günstige Gelegenheit für Schuhmacher. Verkauf nur gegen volle Kasse.

Gustav Möritz, Lederhandlung, **Halberstädter Straße 52.**

Hermann Bruns
Buckau
empfiehlt: 4556
Drahtgeflecht, Stacheldraht
Spaten, Schaufeln, Harken, Hacken
feuerfest emaillierte
Wasch- und Schlachtkessel
Türschließer
Wringmaschinen
Waschmaschinen allerneuesten Systems

Möbel-Fuhrwerk empfiehlt Hilpert, Kl. Weinhofstr. 1. Teleph. 4689.